

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift  
für  
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens)

Redakteur Rudolf Schneider



## Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.  
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

## Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum  
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei

№ 46.

Landsberg a. W., Sonnabend den 15. April 1876.

57. Jahrgang.

Die nächste Nummer d. Bl. erscheint der Feiertage wegen am Donnerstag den 20. d. Mts.

### Ein Osterwort.

Die kirchlichen Feste tragen fast durchweg einen symbolischen Charakter der ihnen eine Bedeutung auch außerhalb ihres religiösen sichert. Ihre Stelle im bürgerlichen Kalender ist meist keine zufällige, sie resultiert großen Teils aus ihrem Zusammenhange mit dem ewigen Kreislaufe des Werdens und Vergehens in der physischen Natur. Wie die Feier der Weihnaachten die Symbolisierung der Wintersonnenwende, d. h. der Rückkehr der Erde zum Lichte, also recht eigentlich das Fest der Hoffnung, so ist Ostern, mit dem Frühlingsanfang zusammenfallend, die symbolische Mahnung an die Auferstehung der Natur von dem Scheintode des Winterschlafes, das Fest der Erfüllung durch die erlösende That. Das Christenthum welches das alttestamentarische Passahfest und die Frühlingsfeier des alten germanischen Heidentums nur übernommen, hat aus dieser Symbolik der Wiedergeburt eine Kirchenfeier der Versöhnung und der Sühne durch die rettende That der Passion geschaffen. Die Idee der inneren Verkettung von Schuld, Leid und Sühne verklärt die Passion — um so mehr, als das Martyrium ein selbstbewusstes und freiwilliges für eine fremde Schuld ist — zu der Höhe einer Eclöserthat stiftlicher Freiheit und inneren Friedens.

Es darf nur mehr als das bloße Spiel einer mühsigen Phantasie und für einen berechtigten Ostergedanken gelten, wenn wir Angestalte der großen Ergebnisse unserer leidvollen Gegenwart und ihrer pragmatischen Verkettung mit der historischen Vergangenheit, wie im Hinblicke auf die einstige Weltbefreiung durch die Idee der Freiheit und des Friedens, diese Symbolik auf das Völkerleben übertragen. Denn auch in dem großen Drama, welches das historische Leben eines Volkes auf der Bühne der Weltgeschichte zur Darstellung bringt, spielt sich die Trilogie von Schuld, Leid und Sühne mit der ganzen Wucht des tragischen Pathos ab. Auch die Geschichte der Völker hat ihre Passionszeit. Und bei der Kontinuität des Völkerdaseins, bei der langen Lebensdauer der Nationen dehnt sich der Causalnexus zwischen Schuld und Sühne über ganze Generationen aus. Das tragische Moment in der Passion der Völker ist um so tiefer und ergreifender, als auch an diesem Kreuze nicht immer das selbstverschuldete Leid getragen und die eigene Schuld gesühnt wird. Es ist meist das Verhängnis der leben-

den Geschlechter, neben ihren eigenen auch die Fehler und Sünden dorer zu büßen, die vor ihnen gelebt haben. Und es ist die Pflicht der Generation von heute, sich dessen bewußt zu werden, daß auf unserem Thun und Lassen, auf unserem Ringen und Schaffen jener Fluch der historischen Erbsünde ruht, die erst durch die Passion der nachlebenden Geschlechter ge- sühnt wird. Das wird niemals tiefer und einschnei- dender empfunden, als gerade in Übergangsepochen wie die unsrige, welche die Keime neuer Ideen auf den Ruinen einer untergehenden Weltanschauung zur Reife bringen. Wie in den ersten Jahrhunderten des Christenthums zahllose Individuen aus freiem Willen ihr ganzes Leben dem Dienste der Askese geweiht haben, so kann es Zeiten geben, in denen die Spanne Leben, die vom Schicksal dem Eingeladen vergönnt ist, in eine Epoche der Völker Askese fällt, welche ihm unfreiwillig und ungestraft das Kreuz seines Daseins auferlegt. Dieser unabsehbare und oft scheinbar hoffungslose Kampf ist eben das Marthrium der Völker wie der Individuen, ohne welches die Welt-Erlösung durch das Ideal der Welt-Freiheit und des Welt-Friedens sich nicht vollziehen kann.

Was uns in diesem Ringen nach einem Ideale, dessen auch nur annähernde Verwirklichung der Realismus unserer Tage läugnen will, Angesichts der zahllosen Rückschritte und Niederlagen, denen die civilisatorische Propaganda für die Humanitäts-Idee ausge- setzt ist, keinen Augenblick verlassen darf, ist die Überzeugung, daß die Epoche, die wir durchleben, wie alle Übergangsperioden, zugleich eine Vorläuferzeit ist, daß wir leben zum Theil um derer willen, die nach uns kommen und den vollgültigen Anspruch auf ein Geisteserbe der Väter haben. Dieser Glaube an die Zukunft — unseres Volkslebens wie der Menschheit — ist die „Osterfreude“, die selbst in einem Zeitalter von Blut und Eisen und in einer Periode der Erfolganbetung und des Byzantinismus, die uns scheinbar immer weiter von dem welterlösenden Ideale zurückführt, nicht aufgegeben werden darf. Und dem Pessimismus und der Lethargie unserer Gegenwart, welche die Reihen der Kämpfer lichten, dürfen wir nicht müde werden, unsere Hoffnung auf den „Ostergruß“ der Versöhnung und des Sieges entgegenzuhalten, der einst, wenn die Gebeine dorer, die jetzt im Lichte wandeln, kämpfen und dulden, längst zu Staub geworden, auf unseren Gräbern der Auferste-

hung des wahren Völkerfriedens, dem Gesetz des aus dem Scheintode erwachten freiheitlichen Lebens der Menschheit entgegen tönt. Er ist erstanden, der Lebendbegrabene!

Wir glauben diese Osterbetrachtung nicht besser schließen zu können als mit der Schlussstrophen aus der Fest-Cantate, die im Jahre 1870 am Tage der Republifester in Stuttgart gehalten ward:

Und wäre sie durch ein Gericht  
Verfällt in Baum und Toch,  
Der Geist steht auf, das Toch zerbricht,  
Und sie bewegt sich doch

### Politische Wochenschau.

14. April 1876.

Nachdem die Abgeordneten in die Osterferien gegangen sind, erheben sich immer mehr Stimmen, welche es für unmöglich erklären, daß das dem Landtage noch zugewiesene Pensum in der noch übrig bleibenden Zeit erledigt werde. Einige Gesetzes-Vorlagen werden jedenfalls über Bord geworfen werden, darunter wahrscheinlich auch der Entwurf zur neuen Städte-Ordnung. Mit Sicherheit erwartet man, daß die Synodal-Ordnung berathen wird, ebenso das Comptenz-Gesetz, welches als Schlüsselstein der Organisation der Selbstregierung nicht entbehrt werden kann, die Eisenbahn-Vorlage, welche Fürst Bismarck sein eigenstes Werk, und mit Recht als einen der folgenreichsten Schritte auf der neuen Aera volkswirtschaftlicher Politik ansieht, und vielleicht auch das Gesetz über die Provinz Berlin, weil die jetzigen Zustände in dieser Beziehung allerdings unhaltbar geworden sind. Unter allen Umständen fehlt es daher nicht an reichlicher Arbeit. Im Uebrigen macht sich die Ferienstille schon durchaus bemerkbar.

Nicht alle Beruhigung öffentlicher Meinung ist freilich ihr allein zuzuschreiben. Wir müssen vielmehr immer grade, was den Kulturmampf anbetrifft, darauf zurückkommen, daß er an und für sich in ein ruhiges Stadium getreten ist und sein sensationelles Interesse, Gott sei Dank, so ziemlich verloren hat. Die renitenten Bischöfe werden auf gesetzlichem Wege von ihren Amtmännern entfernt, und das Volk bleibt ruhig, so sehr es auch durch seine Oberhirschen aufgerüttelt wird. Eine Stockung auf religiösem Gebiete tritt nir-

zu Monaten geworden, da ihn kein bestimmter Urlaub forttrieb.

Eigenhümlich war es, daß Stradini seinen Freund niemals auf seinen Streitzügen mitgenommen, und so kannte dieser seine Geliebte nur aus den feurigen Schilderungen desselben, doch keine Neugierde, nur Sorge um den Freund veranlaßte ihn zum ersten Male zu der Bitte, ihn begleiten zu dürfen.

Der Herzog von G., des Landgrafen Neffen, den wir aus der vorhergehenden Charakteristik bereits kennen gelernt, war schon seit einigen Jahren an eine Königstochter verhängt, nur Convenienz, nicht Herzensneigung hatte diese Wahl geleitet, und von Verführung umgeben, von jugendlichem Feuer hingerissen, überschritt Herzog Friedrich nicht selten die heilige Grenze, welche die Ehe selbst mit unerbittlicher Strenge dem geringsten Tagelöhner auferlegt, — oder durften wir den Fürsten auch in diesem Punkte keinem Maßstab unterwerfen?

Folgen wir jetzt dem Herzoge und seinem Begleiter, dem Kammerjunker von Holstein, auf ihrer geheimnisvollen Jagd, zu der sie bald auf flüchtigen Renner im schärfsten Trabe dahinslogen. Einige Minuten später stieg William in einem kleinen zierlichen Boote, das er allein mit kräftigen Armen regierte, vom Ufer ab. Der Mond stieg in voller ruhiger Bracht am dunklen Horizont auf und beleuchtete mit seinem zitternden Lichte den einsamen Pfad des ernsten bleichen Mannes, dem jede Lebensfreude abgestorben schien.

### Geheimnisse aus der vornehmsten Welt.

Roman von Emilie Heinrichs

(Fortsetzung.)

Mathilde von Reinfels war zu einer seltenen Schönheit herangeblüht, aus der zarten Knospe hatte sich die prachtvolle stolze Blüthe entfaltet und von den gunstigsten Lebensverhältnissen getragen, vergaß sie bald die erste herbe Täuschung.

Da kehrte plötzlich, wie wir bereits gesehen, Graf Hardeck zurück, sein frecher Uebermuth schien den beleidigten Gesezen Hohn zu sprechen und doch versuchte es Niemand, den Wustling anzuklagen — war ja der eigentliche Beleidigte auf seinem Gute der Welt ganzlich abgestorben und trug nicht die leichtsinnige Grafin im Grunde die schwerste und größte Schuld? Wer konnte den liebenswürdigen Sproßling eines der vornehmsten Geschlechter des Landes deshalb anklagen? — So gestaltete sich nach und nach das Urtheil der hohen Kreise und bald war Graf Hardeck wieder der gefeierte Liebling der Damenwelt, der beneidete Held einer romantischen Entführungs geschichte, für den die Zukunft noch ein pikantes Duell mit dem beleidigten Gemahl in Aussicht stellte.

Er sah Mathilde wieder im Glanze stolzer Schönheit und sein leicht entzündbares Herz flamme auf in wilder Leidenschaft, er schwor, sie die er einst seine Braut genannt, um jeden Preis zu besitzen und mit der Zuversicht des gewissen Sieges näherte er sich

dem schönen reichen Mädchen. Doch verächtlich stieß sie ihn zurück und, von Wuth und Leidenschaft getrieben schenkte er kein Mittel sein Ziel zu erreichen.

Da flog Mathilde, begleitet von ihrer kranklichen Mutter, aus der Nähe des Mannes, dem sie einst ihre erste kindliche Liebe geweiht — doch nur Werige kannten ihr Reiseziel, und diese beobachteten ein strenges Schweigen darüber.

Als William diese Einzelheiten durch seinen Freund erfuhr, war es ihm als hasche er nach einem Phantom, das wie ein nacktes Engelsbild ihn immer weiter winte und zuletzt in Nebel zerfließe. Seine Kräfte, durch Hoffnung und glühende Sehnsucht bisher künstlich gestärkt, ermatteten durch diese neue unerwartete Täuschung, und bald nahm das Krankenlager ihn wieder auf, das er nur durch die unermüdete Sorgfalt und Pflege seines Freundes wieder verlassen konnte.

Als der Lenz aufs Neue mit fröhlicher Lust wie aus hellen Kinderaugen auf die Menschheit herabschaute, da erhielt Stradini der sich ebenfalls der Diplomatie gewidmet, einen geheimen Auftrag nach dem Hofe des Landgrafen von \*\*\*, und willenslos folgte William seiner Einladung, ihn dorthin zu begleiten, — hier ist es wo wir ihn samt seinem Freunde wiederfinden an dem Ufer des blauen Meerbusens, ein geheimes Band fesselte den jungen Baron dort drüber in dem kleinen Stadtchen, das sich so freundlich vor unseren Blicken ausbreitet, und so waren die Tage zu Wochen,

gendwo ein, und wir können etwaigen Bannbullen vom Vatikan mit vollständiger Fassung entgegen sehen.

Was sonst die innere Politik anbetrifft, so werden besonders die großen Reichsjustiz-Gesetze, über die die Kommission vom 24. d. Mts. an wieder anfangen wird zu berathen, noch zu erheblichen Diskussionen Veranlassung geben. Man zweifelt sogar viel nach an ihrem Zustandekommen in dieser Sesslon. Es ist indessen nicht wahrscheinlich, daß das große Werk dadurch zurückgestellt und aufs Ungewisse vertagt werden sollte, weil man sich nicht einigen kann.

Im nichtpreußischen Deutschland dauert natürlich die Erregung über Bismarcks Eisenbahn-Vorlage noch fort. Was es an partikularistischen Elementen noch gibt, findet sich unter dieser bequemen Regide zusammen und macht nach Kräften Opposition gegen den schrecklichen, unitarischen Kanzler! Wir denken, es ist am besten, diesen Stürmen mit etwas Phlegma entgegenzusehen, der Reichskanzler beginnt bekanntlich nicht leichtfertig eine Campagne und hat schon schwere Siegreich zu einem guten Ende geführt, als diese.

Österreich kann sich noch immer nicht aus seinem Krach herausreissen. Immer wieder kommen Krisen, wie vereinzelte Stöfe nach einem umfassenden Erdbeben. Es sieht in dieser Beziehung sehr traurig aus im fröhlichen Kaiserstaat an der Donau. Die Ausgleichs-Verhandlungen mit den Magyaren sind bei Weitem noch nicht zum Schlus gebracht und stoßen auf große Schwierigkeiten. Außerdem drückt die orientalische Entwicklung alles etwa entstehende Vertrauen gänzlich darnieder. Die Aussöhnungs-Versuche sind positiv gescheitert. Die Insurgenten misstrauen und nützen Recht den Versprechungen der Türken. Diese sind in einem finanziellen Wirrwarr, der kaum glaublich erscheint — genug, die Krise ist noch keineswegs ihrer akuten Gefährlichkeit beraubt. Hatte man Serbien bisher nur mit Mühe zurückhalten können, so regt es sich jetzt sehr agitatorisch noch in dem sonst so verständig gewordenen Rumänien. Das Ministerium ist gestürzt, und der Radikale, nach Pariser Mustern, Ivan Bratienni durfte berufen sein, ein neues zu bilden. Es gelüstet der rumänischen 'Nation' wieder einmal danach, große Politik zu treiben — wir meinen, der Kagenjammer werde nicht ausbleiben.

Aussland sieht diesem bunten Treiben in vornehmer Zurückhaltung, aber doch seiner Ziele u. seiner Mittel gedenkend, anscheinend ruhig zu. Es befestigt sich inzwischen immer mehr in Central-Asten, und wenn ihm das gelungen ist, wird es dessen sei man sicher, seine Stelle am Saporos schon so zu spielen wissen, daß sie Niemand a'd eine 'undankbare' erscheinen dürfe.

Das neue Ministerium Italiens sucht sich einzurichten. Daß es eine lange Lebensdauer haben wird, darf billig befürchtet werden, und Sella wird wahrscheinlich der Mann der Zukunft sein.

Aus Spanien nicht das geringste Neue — Frankreich hat in der Frage der egyptischen Schuld eine Niederlage zum zweiten Male erlitten, und Englands Einfluß hat bei dem Khedive den Sieg davongetragen. Im Uebrigen können wir den französischen Republikanern eine gute Censur nicht versagen, sie benehmen sich vielmehr so vorsichtig und verständig, daß sie viele ihrer früheren Fehler vergeben machen —

England fährt fort, seine äußere, mehr aktive Politik zu verfolgen, und Disraeli sucht dadurch seine Position im Innern zu stärken. Vorläufig haben die Tories indessen immer noch eine sichere Majorität, und ihre Gegner werden sich bis zu den nächsten Neuwahlen gedulden müssen.

## Tages-Rundschau.

Bei der am 12. d. Mts. angefangenen Ziehung der 4. Klasse 153 Preuß. Klassen-Lotterie fielen

1 Gewinn zu 30,000 Mark auf 18.537. 1 Gewinn zu 15.000 Mark auf 85.480. 3 Gewinne zu 6000 Mk. auf 10.869 21.047 90.389

### III

Die Uhrmuhr der alten ehrwürdigen Domkirche brummte soeben den letzten Schlag der neunten Abendstunde aus, als vor einem großen alterthümlichen Gebäude ein schlanker Mann unruhig auf und abschritt, oft blickte er nach der Uhr, um sich zu überzeugen, ob es auch schon zu spät sei und immer rascher wurde sein leichter Gang, ein Zeichen der inneren Unruhe, welche ihn verzehrte.

Endlich fuhr eine Equipage durch die ope Straße und gradezu in den weitgeöffneten Thorweg dieses Gebäudes hinein. Der junge Mann stellte sich unbemerkt in den Schatten dicht bei der Uhr, und als ein Diener den Wagenschlag öffnete, stiegen zwei Damen heraus, welche rasch ins Haus traten. Der Wagen fuhr in den innern Hofraum, und mit unhörbaren Schritten folgte der junge Mann den beiden Damen.

„Wir wollen beide schlafen, meine liebe Alice,“ sagte die Eine mit leiser Stimme „hoffentlich sind wir dann morgen recht wohl, gute Nacht mein Kind.“

Sie wollte in ein Zimmer treten, als die Andere einen angstlichen Schrei aussetzte.

„Was fehlt Dir, Kind?“ fragte sie erschrocken, sich zu ihr wendend.

„O nichts, nichts! — Frau Baronin!“ erwiderte diese zitternd, „ich bin ein angstliches Kind“ und ihr Auge flößt nach der Nische, wo sich soeben der junge Mann verbarg.

37 Gewinne zu 3000 Mark auf 1038 3465 4808  
6008 6668 8662 8821 11.883 13.429 20.498 21.092  
21.367 23.717 27.862 31.488 34.220 35.189 40.067 41.252  
45.365 49.401 53.880 53.294 56.327 60.512 64.527  
65.310 65.555 75.263 75.996 78.324 80.261 82.022 83.544  
89.415 91.219

45 Gewinne zu 1500 Mark auf 1797 3424 5562  
6163 6999 7973 9229 9313 9461 12.876 14.034 17.223  
21.572 23.502 25.995 26.634 27.142 27.421 39.559 53.704  
54.011 56.134 58.158 60.450 60.575 61.525 63.085, 64.959  
66.329 68.701 69.337 70.889 72.510 73.619 75.071 75.163  
78.379 79.900 82.276 82.953 84.376 88.901 89.785 90.037  
94.370

65 Gewinne zu 600 Mark auf 2426 2813 4144  
4737 5562 5883 8933 10.630 12.671 15.526 17.628 17.708  
18.252 19.059 20.204 25.110 26.793 27.598 30.629 33.907  
35.492 35.932 39.186 41.068 41.389 42.049 42.346 43.392  
46.981 48.083 51.445 53.382 54.401 54.759 54.958 56.646  
56.862 57.180 58.345 59.650 60.761 61.112 61.836 61.888  
62.730 63.226 63.734 63.852 65.789 68.497 69.698 70.758  
72.834 74.771 74.969 75.109 80.394 80.432 82.372 86.073  
86.178 90.563 91.174 93.090 93.555

Bei der am 13. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 153 Königl. Preuß. Klassen-Lotterie fielen  
1 Gewinn zu 60.000 Mark auf 89.222 4 Gewinne zu 6000 Mark auf 4735 44.054 50.533 64.705  
37 Gewinne zu 3000 Mark auf 2356 9622 14.022  
18.437 19.091 21.464 23.486 24.390 25.646 25.730 30.105  
30.443 30.586 31.539 32.793 41.715 44.965 47.790 49.643  
50.297 61.144 69.700 71.864 72.749 73.954 74.642 75.148  
76.008 79.951 84.263 84.291 86.971 87.878 88.160 92.956  
93.696 94.784

46 Gewinne zu 1500 Mark auf 107 872 1017 1386  
6770 8949 11.139 16.113 21.028 24.366 25.484 25.682  
31.224 34.180 40.889 43.035 43.683 43.733 43.735 45.958  
46.011 47.429 49.448 51.733 55.775 57.322 68.455 71.315  
71.936 72.220 73.177 73.299 76.250 77.689 78.383 78.978  
79.965 80.934 85.200 85.496 87.971 88.811 89.556 90.490  
91.111 94.549

59 Gewinne zu 600 Mark auf 5706 9395 10.455  
11.967 12.269 12.466 13.817 15.761 17.696 20.524 21.157  
23.993 24.483 26.641 27.094 29.790 30.255 33.320 37.264  
38.440 40.610 46.636 50.475 51.261 51.628 52.474 53.340  
54.019 52.238(?) 57.893 58.453 59.723 60.147 63.606 63.823  
65.095 65.749 65.796 66.959 71.634 71.722 72.701 73.828  
73.957 76.093 76.236 76.652 77.293 80.742 80.917 81.389  
82.391 86.792 89.018 90.157 90.547 92.339 94.405  
94.478

Berlin, 13. April. Der Kaiser wird nach einer dem „Berl. L.“ zugegangenen Nachricht, am zweiten Feiertag, und zwar in Begleitung des Kronprinzen die Reise nach Coburg antreten, um dort der Königin von England einen Besuch abzustatten. Die Kronprinzessin ist dorthin bereit abgereist. Am 18. durfte sodann der Kaiser nach Wiesbaden sich begeben, wofür der Aufenthalt Sr. Majestät bis in die erste Woche des künftigen Monats sich erstrecken soll. Am 9. Mai erwartet der Kaiser den Besuch des Kaisers Alexander von Russland, welcher auf der Reise nach Ems den 10. und 11. Mai in Berlin zu verweilen gedenkt. Am 12. soll sodann die Weiterreise nach Ems erfolgen. Gegen den Schlus der Badekur des Kaisers von Russland dürften die beiden Majestäten noch einige Tage gemeinschaftlich in Ems verweilen.

Im Kriegs-Ministerium wird ein Reglement über die Beförderung von Truppen und militärischem Material aller Art auf Eisenbahnen ausgearbeitet. Ein „Berliner Blatt“ erinnert daran, daß die Transporte während der letzten Kriege so viel als möglich ohne Wagenwechsel direkt bis ans Ziel geleitet wurden. Auf eingeleistigen Bahnen betrug der Durchschnitt der an einem Tage abzulassenden Züge 8, auf zweigeschossigen 12. Ein Militärgüter beförderte in der Regel ein Bataillon bis 1000 Mann oder eine Schwadron, oder eine Batterie, oder  $\frac{1}{4}$  Munitions, respektive andere Kolonnen, so daß der Zug nicht unter 60 und nicht viel über 100 Achsen stark war. Die Fahrgeschwindigkeit war auf 3 bis  $3\frac{1}{2}$  Meile in der Stunde.

„Deine Phantasie ist sieberhaft aufgeregzt, meine arme Alice,“ sagte Jene ihr freundlich die Wangen streichelnd, „der Schlag wird Dir Deine Ruhe wie dergeben.“

Nasch trat sie nach diesen Worten in's Zimmer, und als sie ihr Schafgemach erreicht entledigte sie sich ohne Hülse der Rose ihrer Kleider, und erst im einfachen weißen Nachtkleide schien sie sich etwas freier zu fühlen, denn ein schwerer Athemzug drang aus tiefer Brust heraus, und in Schmerz versunken, stützte sie das Haupt die Augen mit den schneeweißen Fingern bedeckend, durch welche Thrane um Thrane herabrieselte.

Bei dem dämmrunden Schein einer kleinen Alabastrolampen erkennen wir in dieser Dame eine fluchtige Bekanntheit aus der großen Oper zu Paris, die Baronin Andrea von Curtius.

„O, vergebens suche ich Ruhe im sanften Schlummer,“ seufzte sie schmerzlich, „mir wird kein Vergessen, finstere Verzweiflung foltert mich im Schlaf, sie wacht mit mir auf und begleitet mich überall, wohin ich mich wende.“

„Alles tot! nur er den mir Pflicht gebietet zu lieben und der jedes kindliche Gefühl aus meinem Herzen mit grausamer Lust gerissen, nur er lebt zu meiner Qual, um sich an meinem Elend zu weiden.“

Sie zog ein Medaillon aus ihrem Busen, das an jeder Seite ein kleines Portrait enthielt, das eine war ihre Mutter im Glanze der ersten Jugend Schönheit, es war — Gräfin Valeria von Seestern, das andere

normirt, und wurde nach je 8 bis 10 Fahrstunden ein längerer Aufenthalt von 1 bis 2 Stunden gewährt.

— Indem man im Reichskanzleramte sich an die Vorarbeiten für den Gesetzentwurf gemacht hat, der das Apothekerwesen regeln soll, hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, über die Verbreitung und Art desselben in den verschiedenen Bundesstaaten umfassende Ermittlungen einzuziehen. Infolge dessen hat die preußische Regierung die Provinzialbehörden veranlaßt, die erforderlichen Uebersichten aufzustellen.

— Zum ersten Mal seit der Gründung des Norddeutschen Bundes ist in den thüringischen Staaten in diesem Jahre die Landwehr zu einer zwölftägigen Übung einberufen. Die Übung gilt besonders dem neuen Gewehr. Die Einberufung erfolgt in zwei Sätzen, auf Mai und Juni, so daß die Einberufenen nicht zu empfindlich in den landwirtschaftlichen Arbeiten gestört werden.

— In einem anscheinend harmlosen Gewande tritt die Nachricht auf, daß der deutsche Bundesrat sich demnächst mit einer neuen Steuervorlage zur Vermehrung der eigenen Einnahmen des deutschen Reiches beschäftigen werde. Es sollen nämlich nachdem das Reich schon die Wechselstempelsteuer in seiner Hand vereinigt, auch alle übrigen Stempelgelände den Einzelstaaten abgenommen und dem Reiche übertragen werden, angeblich zu dem Zwecke, um die Matrikul-Beiträge herabzusehen. Die Vossische Zeitung macht zu dieser Begründung des neuen Steuervorlates ein sehr unglaubliches Gesicht! Sie kann den Verdacht nicht loswerden, daß es sich dabei eigentlich um eine Erhöhung der Steuerlast des Volkes handle, oder vielleicht gar darum, die Matrikul-Beiträge zu beseitigen, weil mit denselben auch der wesentliche Theil des Budgetrechtes der deutschen Volksvertretung fortfalls. Die biedere Vossi scheint auf der rechten Fährte zu sein.

— Wie der „Post“ aus Kassel geschrieben wird, hat sich der Bischofshauptmann Hahne von Fulda dieser Tage dem neuernannten Oberpräsidenten von Ende vorgestellt. Herr Hahne soll von der Unterredung sehr befriedigt gewesen sein.

— Die Stadt Marienburg feiert demnächst ihr sechshundertjähriges Jubiläum. Der Magistrat von Danzig hat beschlossen, sich bei dieser Feier durch einige Deputierte vertreten zu lassen, auch die Stadtverordneten-Versammlung zur Wahl einiger Mitglieder aus ihrer Mitte für diesen Zweck zu ersuchen, da er die Gründung Marienburgs für denjenigen Moment ansteht, in welchem deutsche Kultur und deutsche Sitte zuerst in der Provinz Preußen festen Fuß sahnen, weshalb diesem Jubiläum eine besondere Bedeutung beigemessen werden müsse.

— Das sogenannte fürstbischöfliche Konviktum für Theologie-Studirende in Breslau ist durch Verfugung des Ober Präsidenten geschlossen worden, weil eine Revision desselben nicht vollständig hat ausgeführt werden können, da von dem Präfekten die Vorlegung der Personalakte verweigert wurde.

— Sachscche Industrielle haben zu Löbau eine Zusammenkunft gehabt und einen Verein gegründet, der die Industrie des ganzen Königreichs Sachsen umfasst. 150 Firmen erklärten ihren Beitritt und der Anschluß an die Centralbank deutscher Industrieller wurde statutärmaßig festgestellt.

— Das am 3. d. Mts. abgehaltene Consistorium im Vatikan hat dem Erzbischof von Köln bekanntlich den Kardinalshut nicht eingetragen, dagegen einer wunderlichen Rete Ledochowski's zur Ennunciation verholt. Aus derselben geht hervor, daß der vormalige Erzbischof von Posen sich wirklich als „Primus von Polen“ fühlte, denn Graf Ledochowski findet, daß der ihm verliebene Purpur „wie himmlischer Thau“ auf jene Theile Polens gefallen, die unter russischer Occupation stehen. Ob die kirchenhändlerisch verwalteten preußischen Diözesen ebenfalls sich von der neuen Würde ihres verlorenen Oberhirten „wie behaut“ fühlten, hat der Kardinal nicht konstatiert, aber aus

stellte einen jungen schönen Mann dar, mit wunderbar anziehenden Augen und vollem schwarzen Bart.

Lange betrachtete Andrea die Portraits unter strömenden Thränen, — „Beide verloren für mich,“ flüsterte sie, „auf ewig! o, wann bricht dieses wunde Herz endlich unter der entzündlichen Last.“ — „Sie ist tot, Deine Mutter!“ sagte er nicht so, der Schreckliche, der sich an der Dual seines Kindes mit teuflischer Freude weidete? Sie ist tot! wer ermäßt den Abgrund der Trostlosigkeit und Verzweiflung, der sich in diesem einen Worte birgt! — Und er, — er, den ich geliebt mehr als mein Leben o ist es Sünde, an ihn zu denken. Du unerschöplicher Gott, dann wandele dieses glühende Herz zu Eis, das mir die furchtbare Pflicht zur Verzweiflungsvollen Höllenqual macht — Edgar! Edgar! ich bleibe Dir treu, nur Dir allein gehört dieses Herz — das der Verhafte brechen, aber nicht bezwingen kann!“

Sie preßte das Medaillon an ihren Busen und verhüllte dann das bleiche Antlitz, als wollte sie sich versenken in die Nacht ihres Grams.

Plötzlich wurde es laut in den anstoßenden Zimmern, eine unangenehm klingende Männerstimme schien heftig zu zanken. Jetzt waren die streitenden Personen vor der Thür des Schlagsgemachs

(Fortsetzung folgt)

seinem ganzen Sprechen ging hervor, welch einen verbissenen Geauer die Berliner Regierung sich vom Halse geschafft hat. Der Papst denkt darüber natürlich anders und hat zum Zeichen dessen Ledochowski's Begleiter, den Kaplan Prinz Edmund Radziwill, zu seinem Hauskaplan und den Geistlichen Messzynski zum Haupträten ernannt.

— In Frankreich nehmen die Ereignisse einen durchaus erfreulichen Verlauf. Zwar bemühen sich die reaktionären Parteien in der Presse und in den Kammern, dem liberalen Fortschritt alle möglichen Hindernisse in den Weg zu legen, was aber bisher niets die gegenheilige Wirkung zur Folge hatte. Die Regierung, welche vielleicht anfänglich nicht abgeneigt war, auch gewährt monarchische Elemente zur republikanischen Majorität herüberzuziehen, hat hierauf ganz verzichtet, und ist nun, wie die letzten Erklärungen Ricard's beweisen, welche er den republikanischen Senats und Kammer-Delegirten gegenüber abgab, entschlossen, sich ausschließlich auf die verfassungstreue republikanische Mehrheit zu stützen. Der Senat endlich, welchen die klerikal-monarchische Reaktion gern zu ihrem legitimen Vollwerk gemacht hatte, hat in der am Sonnabend stattgehabten Wahl der Mitglieder der Aufsichts-Kommission für die Amortisierungs- und Depositenkasse bewiesen, daß er von den reaktionären Belletaten, welche den Beginn seiner Sesson charakterisierte, zurückgekommen ist. Die Wahl des Senats fiel nämlich auf die beiden Kandidaten der Linten, Duclerc und Gouin, während der Kandidat der Rechten, Graf Daru, in der Minorität blieb. Das Einlenken in aufrichtig republikanische Bahnen wurde übrigens sowohl der Regierung als auch dem Senat durch die ebenso gemäßigte als politisch richtige Haltung Gambetta's, des Führers der demokratischen Partei, erleichtert. Neuerdings liegt ein Dokument vor, welches von dem seines politischen Takte des berühmten Volkmanns Zeugnis gibt — Gambetta's Mäßigung und seinem heraus resultirenden wachsenden politischen Einflusse ist es auch wohl zuzuschreiben, daß dessen Idee der Bildung einer großen republikanischen Partei, welche alle Mitglieder des Senats und der Kammer umfassen soll, wieder aufgenommen wurde und sämtliche Parteien Delegirte behufs Verbündungen ernannt haben. — Die Kammer hat die Wahl Rouher's in Ajaccio für ungültig erklärt, doch bleibt derselbe, da seine Wahl in Rom (Auvergne) bereits verifiziert ist, dennoch in der Deputirten Versammlung. Es wäre zu wünschen, daß an Stelle Rouher's der Prinz Jérôme Napoleon in Ajaccio zum Deputirten gewählt würde. Durch seine Anwesenheit würden die bonapartistische Partei gefallen und Rouher somit lahmelegt werden. Der Unterstüzung der corsischen Republikaner kann Plon-Plon auch diesmal sicher sein.

— Die französische Deputirten-Kammer hat sich

am 11. d. Ms. bis zum 10. Mai vertagt, vorher jedoch den Bericht über die Amnestie-Vorschläge, welcher auf Ablehnung derselben antritt, entgegengenommen und dessen Debatte in Übereinstimmung mit der Regierung bis nach Ablauf der Osterferien verschoben.

— Wie englischen Blättern geschrieben wird, gewinnt der Aufstand in Mexiko täglich größeren Umfang und wird angeblich von der klerikalen Partei begünstigt.

— Wie schon gemeldet, leisteten die nach der Suttorin entbotenen Banden-Ghess, nachdem Baron Rodich nach der Heimath kehrt gemacht, noch dem Abgeordneten des Fürsten Gortschakoff, Wesselsky, Gesellschaft. Die unter dieser Leitung vollzogene diplomatische Schulung der haarschönen Braven förderte abermals die Erklärung zu Tage, daß die Herren Rebellen die Reformen „annehmen“ wollen, nur befiehlt sie vor Niederlegung der Waffen auf deren „wirklicher Ausführung“ und verlangten Garantien dafür, die eben Niemand gewähren kann.

— Der Schah von Persien hat zur Einführung von Reformen einen Staatsrat von 25 Mitgliedern eingesetzt. Die Post ist durch einen österreichischen Beamten nach abendländischem Muster eingerichtet, und die Münzen werden mit einer Pariser Maschine geschlagen. Der Schah hat seinem Sekretär außerdem eine Concession zur Errichtung von Zucker-Raffinerien und Seidenwebereien geschenkt. Um das civilisatorische Bild zu vervollständigen, soll auch eine persische Anleihe demnächst versucht werden.

**Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspeise:**

**Revalessière Du Barry von London**

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspeise widerstanden und bewahrt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Druisen-, Schleimbau-, Asthma-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindfucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Übelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichfucht, auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80.000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Wurzer, Geh. Medicinalrath Dr. F. B. Beneke, ordentlicher Professor der Medicin an der

Universität Marburg, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Dödö, Dr. Iure, Gräfin Castleuart, Marquise de Brehan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

**Abgekürzter Auszug aus 80.000 Certifikaten.**

Brief von der hochseligen Marquise de Bréhan.

Napel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben, hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin und her trieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Ärzte, sowohl Engländer als Franzosen hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Eindecker meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalessière versucht, und jetzt nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalessière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Ver sicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan

No. 75,877. Florian Koller, R. R. Militärwalter, Großwärdein, von Lungen- und Luftröhrenkatarrh, Kopfschwindel und Brustbeschwerden.

No. 75,970. Herr Gabriel Lechner, Höher der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifelten Grade von Bruststöhnen und Nervenschwäche.

No. 65,715. Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

No. 75,928. Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen etc.

Die Revalessière ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalessière 1/2 Pf. Mk. 1,80 Pf., 1 Pf. Mk. 3,50 Pf., 2 Pf. Mk. 5,70 Pf., 12 Pf. Mk. 28,50 Pf.

Revalessière Chocolatés 12 Tassen Mk. 1,80 Pf., 24 Tassen Mk. 3,50 Pf., 48 Tassen Mk. 5,70 Pf. u. s. w. Revalessière Biscuits 1 Pf. Mk. 3,50 Pf., 2 Pf. Mk. 5,70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W. 28—29 Passage (Kaiser-Galerie) und 163—164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatesenhändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei Julius Wolff.

**Zur bevorstehenden Saison empfehle mein sehr bedeutendes Lager in Confections, als: Reise - Mäntel, Mäder, sowie eine sehr große Auswahl von Mantelets, Talmas, Fichus, Westen, Jaquets, in Sammet, Seide und Cachmir, vom elegantesten bis zum einfachsten Genre, auf auffallend billigen Preisen. J. M. Lubarsch Wwe., Markt No. 6.**

**Die Wäsche - Handlung von K. Rosenhain in Müller's Hotel empfiehlt das größte Lager in Herren-Wäsche, als Oberhemden, das Stück von 1 Thlr an, Chemisets, Stulpen und Kragen; ferner Shlipse und Cravatten in den neuesten Farben zu sehr billigen Preisen.**

**Sonnen-Schirme und En-tout-cas vom elegantesten bis zum einfachsten Genre zu auf fallend billigen Preisen bei J. M. Lubarsch Wwe., Markt No. 6.**

**Die neuesten Sonnen-Schirme in Seide und Wolle zu billigen Preisen und größter Auswahl empfiehlt H. Rosenhain, in Müller's Hotel.**



**Die Nähmaschinen - Fabrik von Bernh. Stoewer, Stettin, Commandite Landsberg a. W., Markt No. 4,**

empfiehlt ihre seit ca. 16 Jahren als vorzüglich gut anerkannten, mit den neuesten Verbesserungen versehenen

**Familien- und Handwerker-Näh maschinen**

der bewährtesten Systeme unter mehrjähriger schriftlicher Garantie zu den billigsten Preisen.

**Landsberg a. W., Markt No. 4.**

Einen Posten Rouleaux, Wachs-tuche und Läufer, sowie Stosse zu Unterlagen habe zum gänzlichen Ausverkauf gestellt und empfiehlt dieselben zu auffallend billigen Preisen.

**Adolph Graetz, Markt No. 12.**

**Für Herren empfiehlt die elegantesten und neuesten Cravatten, Shlipse und Schleifen. S. Fränkel.**

**Echt französische Long - Châles, Grand - Fond und Spizen - Tücher**

empfiehlt in einer bedeutenden Auswahl zu sehr billigen Preisen

**J. M. Lubarsch Wwe., Markt No. 6.**

**Epheu - Töpfe empfiehlt Fr. Burgass' Handelsgärtnerie, Wall 4.**

**Poppel - Stämme kaufen Siegfried Basch, Wall 10.**

## 1874er Weine.

Von diesem ausgezeichneten Jahrgang empfehle ich als besonders preiswerth  
Mosel-, à Fl. 75 Pf.,  
Hochheimer, à Fl. 1,25 M.,  
Medoc Cantenac,  
à Fl. 1,50 M.

## Gustav Heine.

**Actien - Theater.**  
**Restaurant und Garten.**  
Am ersten Oster - Feiertage

Fricassé vom Huhn,

Schinken  
in Burgunder,

Maitrank

von frischen Krautern,

Bock - Bier.

Gleichzeitig empfehle ich den neu eingerichteten

Schießstand.  
Julius Schmisch.

Güthler's Bierhalle.

Am ersten Oster - Feiertage

Grosses

Nachmittags-Concert

(Cavallerie - Musik),

ausgeführt vom Trompeter-Corps der 2. Abtheilung des Brandenburgischen Feld-Artillerie-Regiments No. 18 (G.-F.-3.), unter Leitung seines Stabstrompeters Herrn F. Müller

Anfang 3½ Uhr Entree nach Belieben

Koehler's Halle.

Am ersten Oster - Feiertage

Grosses

Militair - Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Fußl. Bataillons Leib-Grenadier-Regiments (1. Brandenburg.) No. 8

Anfang 3½ Uhr Entree nach Belieben

Firchow.

Grosses

Abend - Concert

im

Wintergarten

am ersten und zweiten Oster - Feiertage, ausgeführt von der Kapelle des Herrn

Stadtmusikdirektor Freytag

Anfang 8 Uhr Entree & Pers. 2½ Sgr.

Am zweiten Feiertage nach dem

Concert

Tanzvergnügen.

Am dritten Feiertage Abends

Tanzkränzchen.

Krüger.

Schumacher's Halle.

Zur Eröffnung meiner neu eingerichteten Halle findet am zweiten Oster - Feiertage von der Kapelle des Herrn

Stadtmusik-Direktor Freytag ein

Nachmittags - Concert

statt.

Anfang 3 Uhr Entree nach Belieben

Schumacher's Wwe.

Berg's Garten.

Morgen Sonntag, als am ersten Oster - Feiertage,

zur Eröffnungs-Feier des neu

restaurirten Gartens

Grosses Concert.

Anfang Nachmittags 3½ Uhr

Entree nach Belieben

A. Schuchardt.

## Gesellschafts-

Haus.

Am zweiten Oster - Feiertage

Grosses

Abend - Concert,

ausgeführt von der ganzen Theater-Kapelle, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn

F. Richter

Anfang 8 Uhr Entree 50 Pf.  
Billets à 40 Pf. sind vorher bei den Herren Rühe & Bergmann und in der Conditorei des Herrn Kadob zu haben.

Bon 10 Uhr ab

Tanz - Kränzchen.

Ende 1 Uhr

P. Walter.

Güthler's Bierhalle.

Am dritten Oster - Feiertage, von Nachmittags 3 Uhr an,

Grosses Concert.

Entree nach Belieben

Freytag.

Lange's Restauration

und Kaffeehaus.

Am zweiten und dritten Oster - Feiertage

Verlangertes

Tanzvergnügen;

am vierten Oster - Feiertage

große Kaffee - Gesellschaft

mit

Unterhaltungs - Musik.

Zu gleicher Zeit findet an allen drei Festtagen Hahnenkäfig, Sacklaufen, Schaukeln und andere Belustigungen unentgeltlich statt.

Den Herren Regelschiebern empfehle meine aufs beste eingerichtete

Regelbahn.

Hierzu laden freundlichst ein

Carl Lange.

Prenzischer Hof.

Am ersten Oster - Feiertage

Grosses

Abend - Concert.

Anfang 7 Uhr Entree 25 Pf.

Am zweiten und dritten Oster - Feiertage

Tanzvergnügen.

Otto Fiocati.

Rubburg.

Am zweiten und dritten Oster - Feiertage

Tanzvergnügen,

am vierten Oster - Feiertage

Kaffee - Gesellschaft

und

Unterhaltungs - Musik,

wozu ergebnst einladet

F. Müller.

Schützenhaus.

Am zweiten und dritten Oster - Feiertage

Tanzvergnügen.

Anfang 4 Uhr

Wepriz.

Zum Besuch meines Lokals in den

bevorstehenden Oster - Feiertagen lade ich

das geehrte Publikum, insbesondere meine

werten Gästen hiermit ergebnst ein

Meine aufs beste eingerichtete

Regelbahn

empfehle ich den Herren Regelschiebern

gütiger Beachtung.

W. Haster.

Einem hochgeehrten Publikum Lands-

bergs und der Umgegend empfehle mein

neu eingerichtetes

Bergnugungs - Lokal

hiermit angelegentlich

Um zahlreichen Besuch bittet

C. Plato

in Wepriz

## Actien - Theater.

Am 1. Osterfeiertage

Nachmittags

erstes Garten - Concert

(Militär - Musik),

Anfang 3½ Uhr. Entree 25 Pf.

(Bei ungünstiger Witterung im Saale.)

Abends

Grosses Extra - Concert

(Streichmusik).

Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.

Programme an der Kasse

Am 2. Osterfeiertage

Nachmittags

Grosses

GARTEN - CONCERT.

Anfang 3½ Uhr. Entree 25 Pf.

Am 3. Osterfeiertage

Abends

Sinfonie - Concert.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Die Concerte werden von der ganzen, aus 20 Musikern bestehenden Kapelle unter meiner Leitung ausgeführt.

F. Richter, Kapellmeister.

Grosses

Nachmittags - Concert

im

Hopfenbruch

am ersten Oster - Feiertage

Anfang 3 Uhr Entree nach Belieben

Freytag.

Kerst's Etablissement.

Am zweiten Oster - Feiertage

Gesellschafts - Tanzstunde.

Am dritten Oster - Feiertage ist mein

Lokal an eine Privat - Gesellschaft vergeben.

Am vierten Oster - Feiertage

Kaffee - Gesellschaft.

Anfang Nachmittag 3 Uhr

Schumacher's Halle.

Am dritten Oster - Feiertage Nachmittags

Grosses

CONCERT,

ausgeführt von der ganzen Theater - Kapelle

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn

F. Richter

Anfang 3 Uhr Entree 2½ Sgr

Programme an der Kasse

Lange's Restauration

und Kaffeehaus.

Am vierten Oster - Feiertage

Grosses

Nachmittags - Concert,

ausgeführt von dem Trompeter-Corps der

2. Abtheilung des Brandenburgischen Feld-

Artillerie - Regiments No. 18 (G.-F.-3.),

unter Leitung des Stabstrompeters Herrn

F. Müller

Anfang 3 Uhr Entree nach Belieben

Einem geehrten Publikum Landsbergs

und der Umgegend die ergebene Anzeige,

dass ich mein

Caroussel

beim Schiebhouse aufgestellt habe

Um zahlreichen Besuch bittet

F. Richter.

Produkten - Berichte

vom 12. April.

Berlin. Weizen 180—220 Mx Roggen

152—165 Mx Gerste 140—180 Mx

Hafer 145—185 Mx Erbsen 178—210 Mx

Rübel 61,5 Mx Leinöl 58 Mx Spiritus

44,7 Mx

Stettin. Weizen 204 00 Mx Roggen

144 50 Mx Rübel 62,50 Mx Spiritus

43,70 Mx

Berlin, 12 April. Heu, Getr. 3,25—

4,50 Mx Stroh, Schok 49,50—51 Mx

(Hierzu zwei Beilagen.)

Spuren

Landsberg a. W., den 15. April 1876.

## Die Provinzial-Ordnung.

Vortrag des Provinziallandtags - Abgeordneten  
Bürgermeister Meydam, gehalten im liberalen  
Verein am 8. April.

(Fortsetzung)

Die Geschäfte des Landtages erstrecken sich im Allgemeinen auf die Begutachtung von Gesetzentwürfen und sonstigen Gegenständen, welche die Provinz betreffen und ihm zu diesem Zwecke von der Staatsregierung überwiesen werden, und auf die Vertretung des Provinzial-Verbandes und die Berathung und Beschlussfassung über die Angelegenheiten desselben. Insbesondere unterliegen ihm

der Erlass von Provinzial-Statuten und Reglements, die Vertheilung von Leistungen, die die Provinz für den Staat aufzubringen hat,

die Beschlussfassung über die Ausgaben, zu welcher die Provinz verpflichtet ist, oder welche im Interesse derselben erforderlich sind, also über die Verwendung der ihr überwiesenen Renten und ihrer sonstigen Einnahmen, über Aufnahme von Anleihen, die Ausschreibung von Provinzial-Abgaben, Veräußerung von Grundstücken, Feststellung des Etats, Deckagirung der Jahresrechnung, Einrichtung von Provinzialämtern etc.

Auch wählt der Landtag den Provinzial-Ausschuss.

Die Bestimmung dieses Ausschusses ist die Verwaltung der Angelegenheiten des Provinzial-Verbandes. In dieser Richtung gleicht er dem Kreisausschusse, welchem die Verwaltung der Angelegenheiten des Kreises obliegt, aber während der Provinzial-Ausschuss nur jene Bestimmung hat, hat der Kreis-Ausschuss auch bei den Geschäften der allgemeinen Landesverwaltung mitzuwirken (z. B. die Genehmigung zu gewerblichen Aulagen zu ertheilen), und insbesondere streitige Verwaltungssachen in erster Instanz zu entscheiden. In der Provinz ist zur Mitwirkung bei der allgemeinen Landes-Verwaltung der Provinzialrath berufen und zur Entscheidung der streitigen Verwaltungssachen in der oberen Instanz für jeden Regierungs-Bezirk das Bezirks-Verwaltungs-Gericht, und in der 3. Instanz für den ganzen Staat das Ober-Verwaltungs-Gericht angezeigt. Ich wende mich wieder zum Provinzial-Ausschusse. Er besteht aus einem Vorsitzenden, 7-13 Mitgliedern und dem Landes-Direktor. In unserer Provinz ist vom Landtage, unter Bestätigung des Königs, die Zahl der Mitglieder auf 9 festgesetzt worden. Dazu hat man gewählt 2 Landräthe, 2 Bürgermeister, 2 kleine und 3 Rittergutsbesitzer, der Vorsitzende und der Landes-Direktor sind ebenfalls aus dem großen Grundbesitz hervorgegangen. Dazu die Landräthe, also 7 große, 2 kleine, 2 Städte. Auch dieser Ausschuss versammelt sich, durch den Vorsitzenden berufen, so oft es die Geschäfte erfordern. Er zieht sich selbst eine Geschäfts-Ordnung, die aber der Genehmigung des Landtages bedarf, er hat die Beschlüsse des Landtages vorzubereiten und auszuführen, die Angelegenheiten der Provinz, das Vermögen und die Anstalten

derselben, nach Maßgabe der Gesetze, des Etats und der sonst getroffenen Bestimmung zu verwalten, und die Provinzial-Beamten — mit Ausschluß der höheren — zu ernennen, und endlich die Wahlen in den vorhin erwähnten Provinzialrath vorzunehmen. Diese ganz neue Behörde besteht aus dem Ober-Präsidenten der Provinz, einem höheren, zum Richteramt befähigten Verwaltungsbeamten und 5 vom Provinzial-Ausschusse und aus dessen Mitte gewählten Mitgliedern. Nicht wählbar sind die Landräthe und der Landes-Direktor. Die Wahl blieb sonach auf 8 beschränkt, schied den Vorsitzenden des Ausschusses und die beiden kleinen Grundbesitzer vom Provinzialrath aus und brachte 3 Ritterguts-Besitzer und 2 Bürgermeister. Die dem Provinzialrath zugewiesene Mitwirkung an der allgemeinen Landesverwaltung erstreckt sich im Wesentlichen auf die Beaufsichtigung der Kommunal-Angelegenheiten der Kreise und Gemeinden, die Schul-Angelegenheiten und des Begebaues in der höheren Instanz und die endgültige Feststellung der Amtsbezirke. Für die eben gedachte Beaufsichtigung in der niederen Instanz ist für jeden Regierungs-Bezirk ein Bezirksrath gebildet, welcher aus dem Regierungs-Präsidenten, einem zum Richteramt befähigten höheren Verwaltungs-Beamten mit 4 von dem Provinzial-Ausschusse gewählten Mitgliedern besteht. Diese Wahl ist gefallen im Regierungs-Bezirk Potsdam auf 2 große und je 1 kleine Grundbesitzer und Bürgermeister, im Regierungs-Bezirk Frankfurt auf 3 große Grundbesitzer und 1 früheren Bürgermeister, jetzt ständischen Beamten. Die bisherige Befugnis der Regierungen zum Erlass und beziehungsweise zur Genehmigung und Auferkraftsetzung von Polizei-Verordnungen geht mit Bildung der Bezirksräthe auf den Ober-Präsidenten, zum Theil unter Zustimmung des Provinzial-Raths über.

Die laufenden Geschäfte der kommunalen Provinzial-Verwaltung hat der Landesdirektor wahrzunehmen. Er ist der höchste besoldete Beamte der Provinz, welcher vom Provinzial-Landtage auf 6 bis 12 Jahre gewählt wird und der Bestätigung des Königs bedarf. Für uns ist diese Stellung neu, da unsere Provinz in 4 besondere kommunalständische Verbände zerfiel: die Altmark, die übrige Kurmark, die Niederlausitz und die Neumark, und jeder dieser Verbände für sich einen Direktor, die Neumark in der Person des Landrats von Meyer-Arnswalde, hatte. In seiner Geschäftsführung steht der Landtag unter der Aufsicht des Provinzial-Ausschusses, dessen Beschlüsse er vorzubereiten und auszuführen hat. Er ist der Vertreter des Provinzial-Verbandes nach außen hin, verhandelt Namens derselben mit Behörden und einzelnen Personen und darf die Tätigkeit der Kreis-, Amts- und Kommunal-Behörden zu Vermittlungen und Gutachten in Anspruch nehmen. Ihm können noch andere obere Beamte mit berathender oder beschließender Stimme vom Provinzial-Landtage zugeordnet werden, z. B. wie dies in unserer Provinz zunächst geschehen wird, ein Syndikus und ein Baubeamter. Die Bureau-Kassen- und sonst erforderlichen

Beamten werden durch den Etat bestimmt und durch den Ausschuß angestellt.

Für die unmittelbare Verwaltung und Beaufsichtigung einzelner Anstalten sowie für die Wahrnehmung einzelner Angelegenheiten des Verbandes können besondere Kommissionen oder Kommissare bestellt werden. Hier ist z. B. an die verschiedenen Landarmenhäuser, Irren-Anstalten, Chausseebauten u. dergl. zu erinnern.

All dazu bestimmten Personen erhalten, wie die Mitglieder des Landtages selbst, des Ausschusses, des Provinzial- und Bezirksrathes, Reisekosten und Tagsgelder, welche vom Landtage auf 60 Pf für 1½ Kil. Landweg, 20 Pf Eisenbahn und bezw. 12 Mark täglich festgesetzt worden sind.

Über alle Einnahmen und Ausgaben wird auf ein oder mehrere Jahre ein Etat vom Ausschusse entworfen, vom Landtage festgestellt und durch die Amtsblätter veröffentlicht. Bei der Vorlegung derselben soll der Ausschuß über den Stand der Verbands-Angelegenheiten Bericht erstatzen. Nach dem Etat ist der Haushalt zu führen. Jährlich ist Rechnung zu legen, die der Ausschuß zu revidieren und demnächst der Landtag zu prüfen, festzustellen und zu entlasten bat. Auszüge daraus werden ebenfalls durch die Amtsblätter veröffentlicht.

Der Provinzial-Landtag kann die Ausschreibung von Provinzial-Abgaben beschließen, welche bis zum Erlass eines besonderen Kommunal-Steuergesetzes auf die einzelnen Land- und Stadtkreise, nach Maßgabe der direkten Staatssteuern, mit Ausschluß der Hausr-Gewerbesteuer vertheilt werden, und kann jedoch, wenn eine Einrichtung einzelner Theile der Provinz in besonders hervorragendem oder besonders geringem Maße zu Gute kommt, für diese Kreise eine Mehr- oder Mindestbelastung auf Beschluss des Landtages eintreten. Die staatliche Aufsicht über die gesamte Verwaltung übt der Oberpräsident, in höherer Instanz der Minister des Innern. Sie haben darüber zu wachen, daß die Verwaltung den gesetzlichen Bestimmungen gemäß geführt und in geordnetem Gange erhalten werde und können dazu über alle Gegenstände Auskunft erfordern, Geschäfts- und Kassenrevision vornehmen. Der Ober-Präsident kann auch Beschlüsse beanstanden und zur Entscheidung des Oberverwaltungserichts bringen. In bestimmten Fällen bedarf es besonderer landesherlicher oder ministerieller Genehmigung. Die bisherigen kommunalständischen Verbände bestehen vorläufig noch fort, sie sollen aber aufgehoben werden und in die Verwaltung der Provinz übergehen, theils durch besondere Gesetze, theils, und zwar so weit es sich um die Fürsorge für Landarme, Geisteskranken, Taubstumme, Blinde und Idioten handelt, spätestens bis 1. Januar 1878, durch Übereinkommen oder Königl. Verordnung. Zur Anbahung dieses Übereinkommens sind schon auf dem letzten Kommunal-Landtage der Neumark und auf dem Provinzial-Landtage besondere Kommissionen gewählt worden.

(Fortsetzung folgt.)

## Sonntägliche Camera obscura

Landsberg a. W., den 16. April 1876

„Es gibt im Menschenleben Augenblicke,  
Wo man dem Nichtstun näher ist als sonst.  
Und manche Frage frei hat an das Schicksal.“

Solch ein Moment war's, als ich am Sonntag Palmerum d. I., behaglich in die Ecke einer deutschen Reichspost-Chaise gelehnt, solo von der Station Dechsel dem jungen Tage und der alten Stadt Schwerin entgegenfuhr. Die rosenfängerige Sonne hatte sich seelen hinter dem Gollmitzberge über den Horizont erhoben und vergoldete mit ihren Strahlen sämtliche Wetterfahnen der noch im Schlummer liegenden Häuser, sowie das Kreuz der Dorfkirche, deren Uhr in diesem Augenblicke jedenfalls das erste Viertel nach fünf angezeigt haben würde, wenn sie überhaupt vorhanden gewesen wäre, — die junge Saat vor dem Dorfe erglänzte in einem Meer von Brillanten, ein verschlafener Lampe verließ sein höhlenartiges Lager am Rain, gleich Aeneas schon am frühen Morgen Fersengeld gebend, einige Lerchen türkten ihren Morgengesang zu Ehren des Tages hell in die Lüfte, und ich selber konnte nichts besseres thun, als meinen einsamen Gedanken Audienz zu geben und rückwärts schauend auch eines Palmtontages vor langen Jahren zu gedenken, an welchem ich in die Gemeinschaft des christlichen Bundes aufgenommen wurde. Von diesem weihevollen kirchlichen Akte im Gotteshause bis zu den Erlebnissen auf der Schulbank jener Tage war nur ein kleiner Schritt und mit halb geschlossenen Augen ließ ich die alten vergilbten Erinnerungen vor meinem Geiste Revue passiren. — Ohne es zu wollen, trat die goldene Schulzeit vor mich in einer solchen Klarheit hin, daß ich alle meine Lehrer, die längst die Erde deckt auftauchen sah mit allen ihren Licht- und Schattenseiten, mit ihrer Langmuth und Herzengüte, wie mit ihren Launen und Schwächen —

und in diesem Meer von Gedanken und Erinnerungen griff ich nach der einzigen Reiselektüre, die ich bei mir hatte und ohne die eine Postreise zu machen nicht ratslich ist, und vertiefte mich in das neueste „Programm unseres hiesigen Gymnasiums“, in welchem zum ersten Male die sonst voranstehende gelehrte Arbeit fehlt, sie wird von Wenigen vermischt werden, denn wohl nur Fachmänner mögen für diese Beigaben die nötige Aufmerksamkeit entwickelt haben. — Ich begann den Lektionsplan für die Gymnasialklassen mit aller Andacht zu studiren, und mußte mir wiederholt sagen, um wie viel höher die Anforderungen und Leistungen an unsfern Gelehrten-Schulen seit 35 Jahren gestiegen, wie sehr viel alter Ballast in dieser Zeit über Bord geworfen wurde und wie viel Concessions an die Forderungen der neuen Zeit und an den gesunden Menschenverstand gemacht seien. Allerdings überließ mich bei der Lektüre auch ein gelinder horror über den Umsang des heute zu überwältigenden Materials, und ließ die besten Leistungen meiner Jugendzeit in ziemlich flaglichem Lichte erscheinen, — aber der heutige Erziehungsangang der deutschen Jugend ist durch Vermehrung und Verbesserung der Hilfsmittel und Methoden, sowie durch eine Summe scharfer Beobachtungen und Erfahrungen ein mehr fruchtbringender geworden und findet in der unzweifelhaft vorhandenen größeren Anzahl von sogenannten Talenten die kräftigste Unterstützung. — Ich las unverdrossen weiter, während die warme Frühlingssonne mir ins Gesicht schien und meine Augen blendete und allmälig jene feierliche Stille vorbereiten half, die in der Regel dem stillen Rücken vorangeht. Ich hatte bei Prima angefangen, mich durch alle Abtheilungen A und B bis Unter-Quarta vorzüglich gehalten, fiel aber bereits bei Ober-Quinta total ab und sank endlich bei Sexta A, mit dem Prädikat „Vorzüglich“, in einen sanften

und tiefen Schlummer, das Schul-Programm krampfhaft mit den Händen umschließend. Der Gott des Traumes acceptirte augenscheinlich den Eidegang meiner wachenden, sterblichen Hülle, und hatte die Freundlichkeit, Erinnerungen aus meiner Jugend mir im modernen Kleide wieder vorzuführen. Ich befand mich in einem großen Saale, den wir klassische Deutsche heute bezeichnend „Aula“ nennen, und wurde Zuhörer einer öffentlichen Prüfung, die man in unserer Jugendzeit „Actus“ nannte. — Auf einer Estrade im Hintergrunde des Saales trat eben die Quinta A an, um Proben im Französischen abzulegen, und ich fand merkwürdigweise unter den Schülern mich selbst in einer Duodez-Ausgabe wieder. Alles ging prächtig, auf die Frage des Lehrers folgte die Antwort des Schülers wie aus der Pistole, und ich war eben im Begriff, als Zuhörer mich des Todes zu wundern über den Fortschritt unserer jetzigen Jugend im präzisen Wissen, als ich mich zu rechter Zeit als Schüler entzann, daß unser jüngster und besorgter Ordinarius in der letzten Woche gerade dieses Pensum mit uns wiederholt durchgenommen und uns eingeprägt hatte, (um mich keines schärferen Ausdrucks zu bedienen) „daß es für einen tüchtigen Ober-Quintaner eine starke Blamage wäre, ein solch leichtes Französisch nicht absolut fehlerfrei übersezten zu können“ — Welch glückliches Spiel des Zufalls! Gerade das, was wir mit todlicher Sicherheit beherrschten, hatten wir zu beantworten und die vollste Zufriedenheit unserer Eltern war nach einem so brillanten Examen furder keinem Zweifel mehr unterworfen, wir schwammen in Seligkeit. Nach dem geleisteten Französisch trug ein Mitschüler eine Ballade vor, und endlich empfing die Klasse eine äußere Auszeichnung durch eine Prämie, die einem von uns verliehen wurde. — Unserer Schülermeinung nach mußte unser Primus, ein überaus

## Lokal- und Kreis-Nachrichten.

— An den hiesigen Schulen treten mit dem Schlusse des alten und dem Beginne des neuen Schulhalbjahres zahlreiche und wichtige Personal-Veränderungen ein. Wir geben die uns von competenter Seite darüber zugehende Mittheilung ganz weder, die einzelne unserer früheren bez. Nachrichten miteinbegreift. Am Gymnasium ist mit dem 1 April der ordentliche Lehrer Dr. Morgenroth von seinem Amt zurückgetreten. Ein jahrelanges Siechthum hatte in den letzten Monaten so traurige Fortschritte gemacht, daß alle Kraft des Geistes und Willens ihn nicht mehr aufrecht halten konnte. Ausgestattet mit umfassendem Wissen, seltemen Lehrgeschick und großer Pflichttreue hat er unter ungünstigen Anstrengungen bis zum letzten Augenblicke seines Amtes gewartet. Diese von allen Seiten anerkauften Vorteile haben bewirkt, daß ihm, obgleich er noch nicht pensionsberechtigt ist, ein Einkommen zugesagt ist, welches ihn vor der äußersten Noth schützen kann. Sein Andenken als das eines sehr tüchtigen und gewissenhaften Lehrers wird dauernd sein. In seine Stelle tritt der Gymnastallehrer Neumann aus Cottbus. Ein Kandidat des Gymnastallehrers Heideprim eintreten, welcher als Rektor nach Straußberg berufen ist. Die Oberlehrer Prorektor Haupt und Winkler haben, wie bekannt, den Titel Professor erhalten und die Schulamts-Kandidaten Dr. Bünger und Buhle werden als ordentliche Lehrer eintreten. Endlich wird zu Michaelis auch Gymnastallehrer Lötz die Aufsicht verlassen, zum allseitigen großen Bedauern, da es schwer halten wird, ihn würdig zu ersuchen. — An der höheren Töchterschule tritt zum 1 Mai an Stelle der Kandidaten Schulz der Mittelschullehrer Behne aus Beesenlingen als erster Lehrer ein, Zeugnisse und Probelection lassen erwarten, daß diese Schule an ihm eine tüchtige Kraft gewonnen hat. — In Stelle des abgegangenen Kandidaten Becker wird der Kandidat Schulz aus Wolgast die erste Lehrerstelle an der Knaben-Bürger-Schule vorläufig auf sechs Monate verwalten. Der sehr tüchtige Lehrer Lötz ist nach Berlin gegangen, sein Nachfolger ist der Lehrer Hamann an der Mädchen-Volksschule. Endlich sind an dieser Schule noch zwei neue Klassen eingerichtet und für diese der Lehrer Paul Schulz von der Mühlenvorstadt-Schule und der Lehrer Hille von der Brückenvorstadt-Schule berufen worden. — Wesentliche Veränderungen treten auch an der Mädchen-Bürger-Schule ein. Nach 45jähriger überaus treuer und segensreicher Wirksamkeit tritt der Leiter derselben, Haupitlehrer Becker, auf seinen wiederholten Antrag in den wohlverdienten Ruhestand. Der aufrichtige Dank seiner Schüler und Schülerinnen und die ungeheilte Anerkennung der Behörde begleiten ihn. Mit seinem Abgang ist die genannte Schule zu einer Rektorats-Schule erhoben und zum ersten Rektor der bisherige Konrektor Binting aus Gaustrin gewählt.

fleißiger Junge, diese Auszeichnung empfangen, und nicht der zehnte in der Klasse, der geniale Hans Bummlich, dem seine schönen Gaben, aber nicht sein zweifelhafter Fleiß das muheloße Vorschreiten erleichterten, aber was verstanden wir Jungen von dergleichen Dingen, bei denen von Kunst oder Misserfolg ja niemals die Rede sein darf? — Der abtretenden Quinta folgte eine andere Klasse und dasselbe Manöver wiederholte sich, es klappete merkwürdiger Weise wiederum wunderbar, was sogar in der zahlreichen Zuhörerschaft Anerkennung fand, ja, ein ehbarer Bürger, der die Tauchnitz'sche Ausgabe des ihm gereichten Homer verkehrt in der Hand hielt, war über die Leistungen seines eben examinierten Sohnes geradezu außer sich und scandierte unbewußt mit Händen und Beinen den Hexameter mit, den der gelehrt Sprißling dem erstaunten Auditorio zum Besten gab, — es war ein wahrhaft erhabender Anblick. — Und immer noch sekundirte eine fernere Klasse abwärts bis zu den reizenden und harmlosen Liliputens aus der Vorschule, welche, der Bedeutung des Tages sich allein vollbewußt, mit glänzenden Augen, angeprunter Aufmerksamkeit und hocherhobenem Zeigefinger den Winken und Fragen des Lehrers folgten und schließlich ihren Declarator vor die Schranken schickten, — Alles lieblich, ungeläufigt und zu tausend schönen Hoffnungen berechtigend. Ihnen leuchtete noch nicht das Licht der höheren Erkenntniß, und sie waren mit Recht von ihrem Wissen eingenommen, von dem sie vor Rath und Senatoren der Stadt so unzweideutige Beweise abgelegt — Wir aber hatten eine Ahnung davon, mit wie wenig Weisheit unter Umständen bei solchem Altus geprüft werden konnte und wurde, wenn nur unser guter Ordinarius seine Sache verstand, und wir hatten demzufolge über den Werth einer solchen öffentlichen Prüfung auch schon unsere besonderen Gedanken, natürlich kindliche. Und mein Traumgebild verwob nach und nach alte und neue Zeit, — ich wurde vom Knaben schnell wieder zum Mann, und erwog soeben in meinem Geiste, wie viel des alten Plunders und Gerümpels die Neuzeit schon, Gott sei Dank, kalt gestellt hätte, — unter Anderm auch diese Parade-Rollen der öffentlichen Prüfungen, —

worden, nach aller Voraussetzung ein würdiger Nachfolger seines Vorgängers. Durch den Tod verlor die Schule den alten, treuen Lehrer Hirsekorn, ihm folgt der frühere Lehrer Engel, der nach einjähriger Pause ins Lehramt zurückgetreten ist. Der Lehrer Fehlhaber ist nach Leipzig gegangen und in seine Stelle der Lehrer Daue aus Sonnenburg getreten. — Das Amt des Lehrers Hamann an der Mädchenvolkschule erhielt Lehrer Conrad aus Groß-Hohelingen, das des Lehrers Hille an der Brückenvorstadt-Schule der Lehrer Schmalz aus Neu-Anspach und das des Lehrers Schulze an der Mühlenvorstadt-Schule der Seminar-Abiturient Weichert aus Droschen. — Nur die Knabenvolkschule, die Friedrichsstadt-Volkschule und die Bürgerwiesenschule haben keinen Lehrerwechsel gehabt, an allen übrigen Schulen fanden im Ganzen 16 Personal-Veränderungen statt. Mögen die Neueintretenden mit rechter Treue und Gewissenhaftigkeit ihr schweres und wichtiges Amt führen.

— Zur Veröffentlichung geht uns zu folgender Verwaltungsbericht des Verschönerungs-Vereins, erstattet in der General-Versammlung am 12 April 1876 vom Vorstande Stadtrath Ernst Michaelis. Als wir am Schlusse unseres vorjährigen Berichts uns dahin aussprachen, daß durch Vollendung der Promenade in der Fernemühlen-Straße ein Abschluß in unseren Anlagen eingetreten sei, der uns gestatte, unsre ganze Aufmerksamkeit auf Erhaltung und Verbesserung des bestehenden zu richten, glaubten wir nicht, schon heute den Abschluß widerrufen zu müssen wollen, aber gleich dabei betonen, daß dieser Widerruf uns nicht schwer wird, vielmehr gern und freudig geschieht, da er uns in den Stand setzt, die Mittheilung zu machen, eine, mehrere Jahre schmerzlich vermischte Promenade wieder herstellen zu können, und zwar besser wie vorher gewesen. Wie allgemein bekannt, hatten wir in den letzten Jahren nur einen Zugang zum sogenannten Müller'schen Berge, unstreitig dem schönsten Punkte dicht bei der Stadt, den Bemühungen der städtischen Behörden ist es nun gelungen, durch Tausch einen 3 Meter breiten Fußsteig, von der Kuppe des Berges abwärts nach der Friedeberger Chaussee führend, zu erwerben, der uns für alle Zeiten erst den Genuss der beliebten Partie sichert. Wir haben gern die Ausführung sowohl der dazu nothwendigen, mit zugehörigen Anlagen, als auch überhaupt der ganzen Herstellung übernommen, und wenn auch unser Kassenbestand dadurch arg erschüttert wird, so hoffen wir einmal, daß unsere Mitbürger, in deren Interesse wir ja nur arbeiten und schaffen, durch treues Festhalten an unserm Verein und durch Hinzutreten zu demselben uns auch diese Ausgabe werden überwinden lassen, das andere mal sind wir von den geehrten städtischen Behörden stets mit der größten Bereitwilligkeit in unserm Streben unterstützt worden und werden, auch diesmal, wenn es nothwendig ist, nicht im Stich gelassen werden, — die Ausführung ist beinahe vollendet und erfreut

sich, so weit wir dies wahrgenommen, der allgemeinsten Zustimmung — Wir haben aber über diese neue Anlage unsere alten nicht vernachlässigt, haben, wo nothwendig, nachgepflanzt und verbessert, und namentlich die Südseite der Schanze bei Schumacher's Halle dieses Frühjahr wiederum ganz neu abdossirt und durch Einlegen von Peden und Akazienpflanzungen eine festere Böschung zu erzielen verucht. Auch diese Arbeit hat eine bedeutende Ausgabe verursacht, war gleichwohl unbedingt nothwendig, da die liebe Jugend in ihrem Übermut die Seite so zerstört hatte, daß sie wie der Abhang eines wüsten Sandberges aussah! Und hierbei richten wir an unsere Mitbürger die dringende Bitte, unsre mit vieler Mühe und Opfer an Geld und Zeit geschaffenen Anlagen mit überwachen und schützen zu helfen, die Herren Lehrer aber ersuchen wir insbesondere, doch immer wieder und wieder ihre Schüler darauf hinzuweisen, wie durch Übermut so leicht Bäume, Sträucher und Hasenparthen zerstört werden, die oft jahrelangen Fleiß und Mühe zur Entwicklung bedurften, nicht zu gedenken der Kosten, die fortwährend dadurch entstehen, leider ist in der letzten Zeit die Zerstörungssucht eine recht bedeutende gewesen, so ist die Lindenpromenade in der Heinrichsdorferstraße arg heimgesucht und bedarf vieler Nachpflanzungen, — wahrlich, es gehört eine recht große Liebe und noch größere Geduld zur Sache, immer wieder von vorn anfangen zu müssen, wenn man glaubt im besten Zuge zu sein — Nach einer andern Seite, wo wir unsere Fürsorge für Schaffung einer schattigen Promenade bethalten wollten, ist uns dies leider nicht gelungen. Ein Seder, der an der Warthe entlang zum Bahnhof geht, wird die Strecke von Kerst bis zur Brücke beim Bünck'schen Garten an sonnigen Sommertagen untrüglich gefunden haben, da kein Baum, kein Gebäude den geringsten Schatten gewährt, da nun besagte Strecke von der II. Betriebs-Inspection der Königl. Ostbahn unterhalten und verwaltet wird, uns also kein Recht zusteht, dort Bäume zu pflanzen, wandten wir uns unterm 26 Oct. v. J. in einem höflichen Anschreiben an die qu. Inspection, worin wir dahin vorstellig wurden, durch Bepflanzung, vielleicht mit Kastanien, von Kerst bis zur Holz-Industrie-Gesellschaft den vielen Passagieren von und zum Bahnhof mit der Zeit einen schattigen Weg zu schaffen — Eine Antwort haben wir nicht erhalten — eine Anpflanzung ist nicht gemacht —

Was nun den Stand unserer Kasse anbelangt, so weist derselbe nach Einnahme von 217 Mitgliedern (weniger als im Vorjahr 19) 648 M 75 Pf. Bestand u. sonstige Einnahmen 428 , 48 „ Summa 1077 23 „ dent gegenüber steht eine Ausgabe von 630 „ 45 „ so daß ein Bestand von 446 78 „ verbleibt, hierbei müssen wir bemerken, daß unser Rechnungsjahr mit dem Kalenderjahr läuft, während unser Verwaltungsbericht immer die Arbeiten von

als mein Postwagen unglücklich einen derben Stoß empfing und mich harmlosen Schläfer weckte, ich lehnte noch immer in der Ecke der deutschen Reichspost-Chaise und passirte soeben die hölzerne Brücke über die reisende Obra dicht vor Schwerin, und hielt noch immer das Öster.-Programm No. 61 in der Hand, auf dessen vorletzter Seite mit fetter Schrift steht „Ordnung der öffentlichen Prüfung“: „Meine Enttäuschung war herzzerbrechend, und in tieffester Zerforschung beschloß ich, meinen Lesern und dem 19 Jahrhundert dieses Miniatur-Spiegelbild einer Einrichtung vorzuhalten, über deren Conservirung der größte Theil der deutschen Erzieher schon seit Jahren den Stab gebrochen hat.

### Concert.

Ueber das am 6 d. Mts. im Saale des hiesigen Aktientheaters stattgehabte Concert der Richter'schen Kapelle haben wir uns, abgesehen von dem durchweg klassischen Programm, umso mehr veranlaßt noch nachträglich zu referiren, weil es sich um die Leistungen der Kapelle handelt, wie sie jetzt nach dem bei Beginn dieses Quartals eingetretenen theilweisen Wechsel im Personal der Musiker zusammengesetzt ist. In dieser Beziehung ist zunächst zu registrieren, daß fast lämmliche tüchtige Kräfte der früheren Kapelle geblieben und an Stelle der schwächeren gute Aquisitionen von Herrn Richter gemacht sind. Unter Letzteren zeigten sich bereits in diesem Concerte die Vertreter der 2. Violine des 1. Waldhorns und der Posaune als tüchtige Musiker. Schmerlich für uns war es allerdings, daß sich wie dies bereits in der letzten Sonnabend-Nummer dieses Blattes berichtet worden, gerade zu diesem Concerte, zu dessen Veranstaltung Herr Richter von kompetenter Seite in wohlverdienter Anerkennung der bisher in den Sinfonie-Concerten gebotenen Kunstgenüsse veranlaßt worden war, nur eine so geringe Anzahl von Zuhörern eingefunden hatte. Sollte das Interesse, welches unser musikverständiges Publikum dem Bestreben des Herrn Richter, nach besten Kräften, selbst mit Opfern, uns nur gute Musik zu bieten, schon erlahmen? — Das wurde den Einwohnern hiesiger Stadt die in ihrem intelligenteren Theile in anerkennenswerther Weise ein so eifriges Bestreben zur Verallgemeinerung der Volksbildung an den Tag legen, doch den Vorwurf der Einseitigkeit zu ziehen, und früher oder später Herrn Richter bestimmen müssen, sein Domizil hier wieder aufzugeben. Dies wünschen aber gewiß nur Wenige. Wir können daher im Interesse einer guten Sache nur unsre bereits früher ausgesprochenen Ermahnungen und Bitten wiederholen, den Bestrebungen des Herrn Richter auch materiell ausreichende Unterstützung zu Theil werden zu lassen.

Was das in Rede stehende Concert selbst anbetrifft, so haben wir bereits oben erwähnt, daß demselben ein durchweg klassisches Programm zu Grunde lag. Schon die erste Ouverture zu den „Festtagen“ mit dem lieblichen Eingangchor des „Frühlings“ zündete in ihrer preisen und gut manierter Ausführung Seitens der Kapelle bei der „kleinen, aber ausserwählten“ Schaar der Zuhörer, und regte bei uns den schon immer, aber vergeblich gehaltenen Wunsch einmal wieder hier dieses frische, unvergänglich schöne und für Telemann verständliche Oratorium zu hören. Das Concertino für Clarinette von unserem Altmeister Succo gab Herrn Bauer Veranlassung durch schönen Vortrag und leichte Ueberwindung der größten Schwierigkeiten sein ausgezeichnetes Talent zur Geltung zu bringen und reichen Beifall zu entrichten. Klassisch war der hierauf folgende Vortrag der Charakterstücke „Träumerei“ und „Abendlied“ von Schumann durch das Streichquartett, und hatte einen Da Capo-Auf der „Träumerei“ zur Folge. Diese Composition ist aber auch von einer Uniquität des Gefühls durchdrungen, wie wir sie bei Schumann nur noch in der „Erinnerung“, am Todesstage seines Freundes Mendelssohn componirt, wiedergefunden haben. In der Fantasie für Waldhorn lernten wir den neuen Hornisten Herrn Alschner sowohl hinsichtlich der Reinheit und Weichheit des Tones als hinsichtlich der technischen Fertigkeit von der vortheilhaftesten Seite kennen. Durch seine Mitwirkung gewann auch entschieden die Ausführung des herzlichen Septuor von Beethoven das wir bereits im 8. Sinfonie-Concerte im Uebrigen mit derselben Beschwung hödeten. Die größere Vertrautheit der Spieler mit der Composition hatte selbstverständlich auch ein noch besseres Gelingen zur Folge. Nur das erste Allegro con brio war so gleich im Eingange von der Violine zu feurig erfaßt, so daß das offenbar zu schnelle Largo nicht nur die Klarheit der Passagen sondern überhaupt diesem ganzen Saße für den richtigen Kunstgenuss schadete.

Den 3 Theil des Concertes eröffnete die romanische Ouverture zu den „Hebriden“ von Mendelssohn, deren prachtvolle Instrumentation uns in vortrefflicher Ausführung die fast plastische Tonmalerei dieser ewig schönen Composition zu Gehör brachte. Der Vortrag des „Wanderer“ von Schubert auf der Posaune durch Herrn Mastek ließ uns in diesem Herrn einen tüchtigen Vertreter seines Instruments erkennen. Den Schluss bildete die Ouverture zu „Rienzi“ von Wagner. Wenn Wagner in dieser Composition zu seinen späteren Werken noch zähm erscheint, so ist darin doch schon ein so kräftiges Darstellungsmaterial zur Anwendung gebracht, namentlich eine so große Vertretung der Blechinstrumente, daß es dem Streichquartett unserer Orchesters bei der sichtbarsten Anstrengung nicht lang sich der vollständigen Erdrückung zu entziehen. Die Folge davon war, daß dieses immerhin brillante Musikstück nicht zum richtigen Ausdruck kam —

einem Frühjahr zum andern erfährt, und daß es erwünscht wäre, für die Folge darin in irgend welcher Weise eine Übereinkunft herzustellen.

An diesen Verwaltungsbericht knüpfte sich eine zweifürdige Debatte über das, was an Neuem für die Folge von dem Verein zu schaffen sei. Wir werden demnächst ausführlicher darauf zurückkommen, und bemerken nur noch, daß man die Anregung dazu gab, fortan neben der Pflege der jungen Promenade hauptsächlich die Schöpfung von Parkeanlagen im Auge zu behalten. Bei der statutenmäßigen Neuwahl des Vorstandes wurden von den 24 Anwesenden Buchhändler B. Schaeffer wieder, und statt der ausscheidenden und ablehnenden Lehrer Baese und Mögelin neu gewählt Kreisgerichtsrath Käehler und Deichhauptmann Müller, im Amt bleiben außerdem Maler Klose und Stadtrath Michaelis.

— r Der neuliche Vortrag des Wanderlehrers Keller über „Gewerkvereine“ hat zunächst die Folge gehabt, daß uns über ein in diese Reihe von Genossenschaften zu zählendes und seit dem 1. Juli v. J. hier selbst bestehendes Institut von zuständiger Seite folgende Mittheilung gemacht wird. Die von den selbstständigen Schuhmachern hier selbst errichtete Kranken-Kasse verfolgt den Zweck, ihren Mitgliedern und deren Familienmitgliedern die nöthige ärztliche Hilfe, sowie die erforderlichen Arzneien und sonstigen Heilmittel kostenfrei zu gewahren. Nach dem Statut ist jeder selbstständige Schuhmacher der Stadt Landsberg a. W. gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes von 3 Mark der Kasse beizutreten berechtigt, und nur verpflichtet einen geringfügigen Beitrag von 25 Pf. pro Woche zu leisten. — Die Lebensfähigkeit der Kasse, welche bereits 50 Mitglieder zählt, erscheint vollkommen gesichert, denn, obwohl in den verflossenen 3 Quartalen ihres Bestehens viel Krankheiten unter den Mitgliedern ausgebrochen und nicht unbedeutende Kosten zu bestreiten waren, namentlich auch noch die der Einrichtung, so hat sich dennoch an jedem Quartalschluss ein, wenn auch nur kleiner Überschuss ergeben welcher das Kassenvermögen bildet. — Als Vorsitzer, Kassirer, Schriftführer, bezw. deren Stellvertreter fungieren J. Senkpiel, B. Thieme, F. Sperling, F. Friedrich, F. Kraatz und H. Weyrich, als Auskuchtmittleder H. Wittke, E. Stark und G. Meyer. Wir erblicken in dieser neuen Einrichtung einen bedeutenden Fortschritt, und meinen, daß diesem Vorbilde noch andere Handwerksgenossenschaften folgen werden. Ein Institut, wie das vorerwähnte, ist geeignet, den oft sehr gedrückten Handwerkstand zu heben, und der geringe Beitrag jedes Einzelnen, dessen Leistung in wohentlichen, keineswegs schwerfallenden Raten geschieht, steht in keinem Verhältniß zu den Wohlthaten, die ein Zusammenwirken allein nur hervorbringen kann. Es wird dadurch nicht nur eine Selbstverwaltung, sondern auch eine Selbsterhaltung geschaffen.

— r Wie uns amtlich mitgetheilt wird, finden direkte Beordrungen zu den Kontroll-Versammlungen mittels Gestellungs-Ordres oder Beordrungslisten — wie sie früher eingeführt waren — nicht mehr statt. Wir geben daher nach der Kreisblatt-Bekanntmachung des Bezirks-Kommandos die Gestellungstermine für die im Kreise Landsberg stattfindenden Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen wie folgt bekannt: Am 18. April Tausend Vormittags 1/2 Uhr Bieck Mittags 12 Uhr, 19. Dühringshof Vormittags 11. Fichtwerder Nachmittags 2, 20. Moßin Vormittags 9, Liebenow Nachmittags 1, 21. Wormsfelde Vormittags 9, Stolzenberg Vormittags 11, 22. Pollychen Vormittags 10. Alt. Lippe Nachmittags 1, 24. Altenjörge Vormittags 9 Uhr. In unserer Stadt selbst haben sich die Reservisten der Provinzial-Infanterie am 24. April er., Nachmittags 2 Uhr, die der Garde und aller übrigen Waffengattungen, sowie die im Reserve-Verhältniß befindlichen Zahlmeister-Aspiranten, Buchsenmacher, Arbeits-Soldaten, Dekonome- und Train-Handwerker aus der

Stadt am 25. Vormittags 9 Uhr, und an demselben Tage Nachmittags 2 Uhr sämtliche Reservisten aus den Ortschaften Borkow, Bürgerwiesen, Egloffstein, Gürzen, Göttrich, Giesen, Roßwiese, Seiditz und Wepritz zu gestellen.

— r Zur Selbstverwaltung. Die Petition (betr. die einheitliche Regelung der Berechnung des Land-lehrer-Einkommens) welche der Kreislehrer-Verein im August 1875 an den Kreis-Ausschuß gerichtet hatte, war, wie in der Verbands-Versammlung vom 8. d. M. der Vorsthende mitteilte, trotz der im Februar d. J. gestehenen Wiederholung, am 7. d. M. noch nicht beantwortet worden. In Folge dessen hat der Vorstand an diesem Tage Beschwerde über den Kreis-Ausschuß bei dem Verwaltungsgericht in Frankfurt a. O. geführt. Unabhängig davon ist am 10. d. M. bei dem Vorsthenden dattir vom 21. März, ein Bescheid des Kreis-Ausschusses eingegangen, dahin lautend daß der Kreis-Ausschuß sich nicht beeinflussen lassen könne. Von diesem Bescheide hat der Vorstand am 11. sofort Abschrift an das Verwaltungsgericht eingesandt.

— r Gewerbe- und Handwerker-Verein. In der Sitzung vom 10. d. M. (Vorsthender Lehrer Mögelin) kam zur Kenntnis des Vereins die von uns schon mitgetheilte abschlagliche Antwort des Gemeinde-Kirchenrats der Hauptkirche an den Magistrat, betreffend die Kirchenbuden. In einer längeren Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß, wie aus den Akten ersichtlich, schon vor 30 Jahren die Sache aus denselben Grunde des finanziellen Unvermögens bei Seite gelegt sei. Unter dem ferneren Hinweis, daß schon vor 20 Jahren von der Baufälligkeit der Kirchenbuden gesprochen sei, wird beschlossen, auf Erlaß erneuter Antrage in der Angelegenheit wiederholt hinzuwirken. — Den Aufründerungen der Handwerks-Genossenschaft in Schönbeck a. Elbe, zur Bewilligung einer Unterstützung, und denen des Ausstellungs-Komitees zu Neustadt-Everswalde, zur Bewilligung an der Lotterie, soll Folge gegeben werden. — Aus der Versammlung wird die Bitte an den Vorstand des Vereins-Verbandes laut, die Karten-Controle bei den Vorträgen — wenigstens nicht für allbekannte Mitglieder — so sehr streng nehmen zu wollen. Die Anwesenden sind verschiedener Ansicht darüber.

— r Am 1. Januar d. J. hat in der Organisation der hiesigen Bahnh.-Verwaltung eine Veränderung insofern stattgefunden, als der Bezirk der Königlichen Eisenbahn-Kommission zu Berlin, welcher von Berlin bis Schneidemühl geht, nunmehr für den Betrieb der Strecke Berlin-Schneidemühl die eine Betriebs-Inspektion zu Berlin und für die Bauten und Unterhaltungsarbeiten drei Bau-Inspektionen (und zwar eine zu Berlin für die Strecke Berlin-Müncheberg incl Zweigbahn Friedersdorf-Niedersdorf, eine zu Güstrow für die Strecke Müncheberg-Dühringshof u. Güstrow-Frankfurt, und eine zu Landsberg für die Strecke Dühringshof-Schneidemühl) hat. Es sind jetzt also auch auf unserer letzten Strecke — analog den Vorgängen auf den nördlichen Theilen der Ostbahn — Bau-Inspektion und Betriebs-Inspektion vollständig getrennt worden. Bekanntlich glaubte man hierorts, daß bei der Ausführung dieser Trennung Landsberg für den Wegfall der Betriebs-Inspektion durch den hierher zu legenden Sitz einer Eisenbahn-Commission entzädigt werden würde, die betreffende Petition des Kaufmännischen Vereins wurde aber, wie wir wissen, seiner Zeit vom Minister abschlägig beschieden. Unsere Stadt hat demnach zu Anfang des Jahres verschiedene Betriebs-Sekretaire verloren, ihnen folgte am 1. April der Baumeister Plathner welchem die vorhin genannte 2. Bau-Inspektion zu Güstrow übertragen worden, der aber bis zur Regelung dortiger Wohnungs- und Bureau-Verhältnisse hier sein Domicil hatte. An Stelle des nach B. versetzten Eisenbahn-Bau-Inspektor Magnus ist für die 3. Bau-Inspektion

tion hierher — wie schon gemeldet — Baumeister Nicolassen dirigirt.

— r An Stelle des beurlaubten Majors Kroll ist der Major Frhr. von dem Busche-Haddenhausen zum Fußluer-Bataillon kommandiert worden.

### Aus dem Regierungs-Bezirk.

Drossen, 9. April. Die meisten Stimmen über die Volksschule sprechen sich dahin aus, daß sie Staatsanstalt werde. Der Lehrerverein der Kreise Ost und Westerberg hat z. B. den Gemeinden ein Schriftstück zugehen lassen, nach welchem sie erklären sollen: „Wir wünschen, daß die bisherigen Schulosten den Gemeinden abgenommen und dem Staate übertragen werden, dagegen verpflichten wir uns, die Schüländereien und die Schulgebäude dem Staate unentgeltlich zu überlassen.“ Bedenfalls denken die Herren Mitglieder jenes Vereins mit dem Spruchwort: „Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft warm.“ Schon im Interesse der Gemeinden, bei denen sich durch die Kreisordnung die Lasten nicht vermindernd haben, wünschen wir, daß der Staat bereitwillig sage. Höchst wahrscheinlich sieht er aber vor einer so wichtigen Frage, wie etwa Luther in Worms, und erbittet sich länger als 24 Stunden Bedenkzeit aus. (Schw. Int.)

Guben, 11. April. Wie uns mitgetheilt wird, kreisen in unserer Umgebung eine Menge falscher Thaler neuen Gepräges. Dieselben sind aus Blei gegossen und leicht erkennbar durch matten Glanz und schlecht ausgeprägte Randschrift. In den letzten Tagen sollen in Buderosse 21 und in Zittendorf 28 Stück derartiger Falsifikate vorgekommen sein. (Gub. Tagebl.)

□ Schwibus, 7. April. In dem Prozeß Superintendent Röhrich-Jülich gegen Prediger Dr. Kalthoff-Rückern wegen öffentlicher Beleidigung ist heute Dr. K. nach 1½ stündiger Selbstverteidigung freigesprochen.

Sorau, 7. April. In der am 5. d. M. stattgefundenen General-Versammlung des Verschönerungs-Vereins, mit welcher das 14. Geschäftsjahr offiziellen Abschluß fand, machte der Vorsthende Stadtrath von Beschau, die erfreuliche Mittheilung, daß die Mitgliederzahl, trotzdem im Laufe des Jahres 50 ausgeschieden sind, stetig gewachsen ist. Der Verein zählt z. B. 677 Mitglieder, 133 mehr als im Vorjahr. Der Vorstand besteht aus 4 Stadträthen (Sor. Wochbl.)

Zielitz, 10. April. Bei dem Abbrechen der Stadtmauer in der Eogenstraße wurde heute Vormittag ein Mauerstein mit einer noch nicht gut zu entziffernden Inschrift und der Jahreszahl 1102 gefunden. Wahrscheinlich ist die Mauer in diesem Jahre errichtet worden. (Rm. pol. Wochenbl.)

### Berliner Viehmarkt vom 10. April 1876.

Zum Verkauf standen 2735 Rinder, 7303 Schweine, 1884 Kälber, 9960 Hammel. Im Rindviehgeschäft war sowohl der Export als auch der Fleischbedarf bedeutend geringer. Nur mit Mühe erreichte man bei ganz flauem Handel für 1. Qual. M. 50—54, für 2. Qual. 42—45 und für 3. Qual. 29—32 per 100 Pf. Schlachtgewicht. Schweine waren flau, die Ausfuhr sehr gering, und die hiesigen Schlächter sind nicht im Stande, den Auftrieb zu abhorben. Beste Waare M. 57, 2. Qual. 53—54, für 3. Qual. 49—51 per 100 Pf. Schlachtgewicht. Hammel waren, trotzdem 3000 Stück weniger als letzthin am Platz waren, noch schleppender als in der Vorwoche, was wohl hauptsächlich dem geringen Auftritt zum Export zuzuschreiben ist. 1. Waare M. 21—22, 2. Waare 17—18 per 45 Pf. Schlachtgewicht. Kälber der bevorstehenden Feiertage wegen bei soliden Mittelpreisen lebhafter.

## Länderei-Verpachtung und Verkauf.

Meine zu Kernein belegenen Ländereien, meist gut bestellt, beabsichtige ich parzellenweise zu verkaufen oder meistbietend zu verpachten, und bin zum Abschluß von Verträgen von nächsten Mittwoch den 19. d. M., Nachmittags 3 Uhr an in meinem Wohnhause zu Kernein anwesend.

Jacob Mankiewicz.

Einjährige Kiefern-Pflanzen verkauft die Königl. Oberförsterei Hohenwalde.

Mehrere Liter Milch sind täglich zu haben  
Heinersdorferstraße 1  
Dasselbst ist auch guter Saat-Hafer zu haben

Feinsten Weinmostrich, das Pfund 35 Pf. empfiehlt August Bohne.

Eine hochtragende Kuh und ein Schaf mit zwei Lämmern stehen zum Verkauf beim Eigentümer Schwars, auf dem großen Anger.

## Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet im Jahre 1853.

**Vollständig begebene Grund-Kapital: Neun Millionen Mark.**

**Reserve-Kapital: 811,058 Mk. 20 Pf.**

Die Gesellschaft besteht seit 22 Jahren in ununterbrochener Thätigkeit, die Art ihrer Wirksamkeit ist daher bekannt.

Dieselbe versichert Boden-Erzeugnisse, Fenster- und Dachschäden zu vorausbestimmten festen Prämien, Nachzahlungen können nicht eintreten.

Die Auszahlung der Entschädigungs-Summen erfolgt alsbald, nachdem dieselben festgestellt worden sind, jedenfalls innerhalb vier Wochen nach der Feststellung.

Die Unterzeichneten geben auf Verlangen gern weitere Auskunft.

Kaufmann Robert Ritter in Landsberg a. W., Gastwirth F. Nix in Groß-Fahlenwerder bei Hohenwalde, Eigentümer J. Machus in Streitwalde bei Kriesch.

Anerkannt beste Schmiede - Kohlen,

a. Ettr. 13 Sgr., a. Wissel 8½ Thaler,

sowie

gute Nutzkohlen,

große Stücke, a. Ettr. 12½ Sgr. empfiehlt

Blocksdorf, Dammstr. 32.

Eine Kuh mit Kalb steht zum Verkauf bei

Julius Lehmann

im Dechsel

Schiffer - Dienstbücher

finden vorrätig und zu haben in

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

## Bekanntmachung.

Die zu einem Anbau an das Stallgebäude der Försterei zu Altenforde und zur Bedeckung des Hausbodens dasselbst erforderlichen	
Mauer-, Dachdecker-, Lehmerarbeiten nebst Lieferung von Feldsteinen, Kalk, Mauersand, Cement, Dachlatten, Dachspülissen, Nägeln, veranschlagt auf	
Zimmerarbeiten incl. Nägel Lieferung von 8000 Mauersteinen incl. Anfuhr, veranschlagt auf	
264,00 Mark, 159,60 " 3,25 "	
557,10 Mark 198,15 "	
426,85 "	

sollen in den einzelnen Abtheilungen getrennt oder auch im Ganzen je einem der 3 Mindestforderenden unter den in unserer Registratur ausgelegten Bedingungen zur Ausführung übertragen werden

Bersteigete Anerbietungen auf die einzelnen Lieferungen und Arbeiten und auf die Gesamtleistung gerichtet, werden bis

Dienstag den 25. April cr., Nachmittags 3 Uhr,

im rathäuslichen Briefkasten angenommen.

Landsberg a W., den 7. April 1876

Der Magistrat

## Subhastations = Patent.

### Nothwendiger Verkauf.

Das dem Bauergutsbesitzer Willhelm Goerke in Berlin gehörige, zu Bechow belegene und Band III, Seite 338, Blatt-No 98 des Grundbuchs verzeichnete Grundstück, bestehend aus Acker und Wiese mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächen-Inhalte von 7 Hectar, 84 Ar, 30 Metern, nach einem Rein-Ertrage von 154 Mark 86 Pf zur Grundsteuer veranlagt, soll

am 29. Mai d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No 20 oben im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, in gleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau V eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirthschaft gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedurfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Praktikum spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll

am 1. Juni d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No 20 oben, verkündet werden.

Landsberg a W., den 7. April 1876.

### Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter,  
gez. Eschner

## Auction.

Am

Mittwoch den 19. April cr.,

Vormittags 9 Uhr,

sollen in der Wohnung des Gutsbesitzers und Hauptmanns a. D.

### Müller in Pyrehne:

Ein Mahagoni-Cylinder-Bureau, ein Sofha und eine Mahagoni-Kommode öffentlich meistbietet gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Landsberg a W., den 13. April 1876.

Meyer,

gerichtl. Auctions-Commissarius

## Chocoladen

der  
Kaiserlich Königlichen  
Hof-Chocoladen-Fabrik.

### Gebrüder Stollwerck in Cöln,

wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Landsberg a W. bei Conditor Rud. Baethke und bei Fried. Hammel und in Vietz bei J. G. Prinz.

Spargel = Pflanzen,  
starke einjährige Darmstädter Riesen und  
neueste amerikanische

### Connovers - Colossal empfiehlt

Fr. Burgass'

Handelsgartnerer, Wall 4

## Große Auction.

Dienstag den 18. April d. J.,  
von Vormittags 9 Uhr ab,

soll

auf dem Gutshofe zu Staffelde bei Soldin sämtliches lebende und tote Inventarium, und zwar:

10 Stück Pferde,  
4 Stück Fohlen,  
25 Stück Fersen,  
300 Stück Schafe  
und Kühe,

sowie das ganze Ackergerath, darunter 1 Dreschmaschine und Ringelwalzen meistbietet gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

**Moritz Messow,**

Soldin.

**H. Reichmann,**  
Landsberg a W.

## Landwirtschaftliches Institut

### Schkeuditz - Leipzig.

#### I. Die landwirtschaftliche Realschule nebst Vorschule.

3 Realklassen und 2 Vorklassen, academisch, festangestellte Lehrer für Schüler von 12—20 Jahren mit der Reise von Quarta Kursus zwei und dreijährig. Englisch und Französisch, Realien, Chemie und Technologie, Mathematik, Feldmessen, Buchführung, Thierkunde, Landwirtschaft Gute und billige Pensionen Schulgeld 30 Thaler Ziel Reise für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst. Die Vorschule nimmt Schüler aus der Volksschule auf, um sie für die Realschule vorzubereiten.

Schüler mit Vorbildung im Französischen können bei genügender Anlage in 1 Jahr das Ziel für den einjährige Freiwilligendienst erreichen.

#### II. Die Verwalterschule mit 2 Klassen

für Landwirthe, Scholaren, Verwalter u. s. w. jeden Alters Kursus 1/2 Jahr Schulgeld 30 Thlr. Schreiben und Rechnen, Feldmessen und Nivelieren, Buchführung, Chemie, Bodenkunde, Thierheilkunde und Hufbeschlag, Wiesenbau, Ackerbau. Dieses Semester besuchten 54 (14—30 Jahr) diese Schule

#### III. Die Schule für Zucker-Industrie

zur theoretischen Ausbildung in diesem Fach Chemie u. Chem. Analyse, Physik, Maschinenlehre Buchführung, Versteigerungswesen, Zeichnen, Zuckerrubbenbau Schulgeld 30 Thlr. Kursus vom 19. April bis 15 August.

#### IV. Die Lehrschmiede.

zur praktischen und theoretischen Ausbildung der Schüler im Hufbeschlag, Herr Häschel, auf der Thierarzneischule und Lehrschmiede zu Dresden ausgebildet, leitet diesen Unterricht.

Dies Institut benutzt Leipzigs und Halle's Hülfsmittel und Schäze und wurde in diesem Winter von 122 Schülern aus Preußen, Sachsen, Altenburg, Anhalt, Weimar, Rheinlanden, Ungarn, Polen und Italien besucht

Alles Nähere durch die

Direction.



### R. F. Daubitz'scher Magenbitter.\*)

Geehrter Herr Daubitz!  
Schwarze b. Meiningen.

Durch Ihren rühmlichsten anerkannten Magenbitter, welchen ich

langere Zeit schon gebraucht, bin ich von einem sehr alten Uebel hergestellt,

und ersuche ich Sie heute mir wiederum 5 fl zu senden.

Gustav Reichard, Tischlermeister.

\*) Niederlagen bei W. Bernbeck in Landsberg a. Friedrichstraße No. 4, und E. andtke in Viez

## Tapeten

in großer Auswahl, von 30 Pf an, bei  
**R. Warneck, Maler,**  
Wolfrstraße 27



### pilepsie

(Fallsucht) heißt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Neustadt Dresden. Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt —

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

## Photographisches Atelier

von

### G. Seele,

No. 4, Friedebergerstr. No. 4,

fertigt Camee, sowie Emaille-Büstenkarten zu den selben Preisen an, wie die bisher üblich gewesenen. Bei größeren Portraits habe Preis-Ermäßigung eingeführt. Vergrößerungen, sowie Aufnahme von jedem beliebigen Bilde werden auf das Beste und Billigste ausgeführt. Jede Art Rahmen ist stets vorrätig.

Aufnahmzeit von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr.

Ein geehrtes Publikum bitte genau auf die Firma zu achten.

Zu allen zahnärztlichen Operationen,

sowie zum Einsetzen künstlicher Zähne in Gold und Kautschuk empfiehlt sich

R. Oenicke, praktischer Zahnarzt,

Wasserstraße 8.

Landsberg a. W., den 15. April 1876.

### Vermischtes.

Die Lissauer sche Mordaffaire in Berlin betrifft, erfährt das „B. L.“, daß am Dienstag unter Aufsicht mehrerer Kriminalbeamten der Versuch unternommen wurde, den eisernen Geldschrank zu öffnen. Die damit betrauten Arbeiter kamen jedoch nicht zum Ziel, weil die innere Wand des Spindes von so hartem Stahl konstruiert ist, daß sie den angestiegenen Bohrern widerstand. Man brachte den Schrank deshalb am Mittwoch Vormittag in die Werkstatt des Kunstschröfers Arnheim, woselbst die Rückwand des Spindes abgelöst und auf diese Weise das Innere blosgelegt wurde. In demselben fand sich aber nichts weiter vor, als ein einziger Silbergroschen mit der Jahreszahl 1868. Es scheint sonach daß sich in der Tasche, welche die Ermordete bei sich trug bedeutende Werthobjekte befinden haben, welche den Thätern zur Beute wurden. Das Geldspinde stand in einem verfallenen Gartenhause, in dem auch eine Quantität Fourniere lagert, die noch aus dem Geschäft des verstorbenen Ehemannes herrührte. In diesem Gartenhause und an dem Spinde machte Frau Lissauer sich täglich einige Zeit zu schaffen, so daß die Hausbewohner der Meinung waren, die Wirthin habe dort ihre Werthsachen verwahrt. Die Frau hat diese Vermuthung durch allerlei Andeutungen noch genährt, vermutlich um Diebe auf falsche Fahrt zu leiten und von der Wohnung abzuhalten. Die Mörder müssen aber den wahren Sachverhalt genau gekannt haben. Wir sagen jetzt mit Vorbedacht Mörder, denn die inzwischen vorgenommene Obduktion der Leiche hat ergeben, daß es von vorn herein auf die Ermordung der Frau abgesehen gewesen sein muß, dafür spricht zunächst eine überaus starke Strangulationsmarke an ihrem Halse, sowie die große Kraft, mit welcher der Knebel dem Opfer tief in den Schlund hineingestopft worden war.

Dueil Ueber ein in Brandenburg a. H. statt gehabtes Sabelduell zwischen zwei Offizieren werden dem „Berliner Börsen Courier“ folgende Einzelheiten gemeldet. Die Duellanten waren der Seconde Lieutenant Niemeyer vom 20. Infanterie Regiment und der Seconde Lieutenant v. Boddin vom 6. Garde-Regiment. Beide kneipten früher viel mit einander, naumentlich spielten sie auch viel und hoch, und Niemeyer der gar oft in Verlust gewesen zu sein scheint, nahm nicht selten die Börse seines Freundes v. Boddin in Anspruch. Später lockerten sich die intimen Beziehungen, Niemeyer aber blieb nach wie vor mit seinen Verbindlichkeiten im Rückstande, trotz wiederholter Aufforderung zur Begleichung derselben. Schließlich beging v. Boddin die Taktlosigkeit seinen Schulden mittelst offener Correspondenzkarte zu mahnen, was Niemeyer mit der Forderung beantwortete, v. Boddin acceptierte und bestimmte als Waffen kurme Säbel als Rendezvous den „neuen Krug“. Beim ersten Gang erhielt v. Boddin von seinem Gegner, der für einen ausgezeichneten Schläger gilt, eine leichte Schramme über die linke Wange, beim zweiten Gang eine erheblichere Verwundung über die Nasenwurzel, die einen bedeutenden Blutverlust zur Folge hatte. Nichtsdestoweniger

bestand v. Boddin auf der Fortsetzung des Kampfes und wurde im dritten Gange von seinem Gegner durch eine lebensgefährliche Verwundung quer über die Stirn zu Boden gestreckt.

Petition gegen die Schleppe. Der bayrischen Kammer ist neuerdings von einem Herrn Müller in München eine Petition zugegangen, in welcher um Einführung einer Steuer auf die Schleppkleider der Damen in verschiedenen Beträgen von 15 bis 100 Mark gebeten wird. Der Petent glaubt, daß durch diese Steuer die Abschaffung der Schleppkleider als einer der Gesundheit sehr nachtheiligen Mode begeht.

Das Goldstücke, durch Beschneidung mag sie auch noch so unbedeutend sein, entwertet werden, ist ja richtig, daß aber ein Kassenschein, wenn ihm ein oder zwei oder auch drei Eckchen fehlen — ohne daß dadurch die Zeichnung, die Nummer oder dergleichen verletzt ist — gleichfalls werthlos sein soll, ist neu und wohl kaum zu rechtfertigen. Und doch nimmt gegenwärtig die Reichsbank keinen Kassenschein an, dem auch nur eine Ecke fehlt. Ist dieselbe angeklebt, dann wird der Schein annehmbar gefunden, fehlt sie — dann fehlt auch jede Hoffnung auf deren Annahme und das dunne Papierchen ist vollständig ungültig. Aus eigener Erfahrung berichten wir zwar nicht, müssen vielmehr dem Dresdener Blatte, dem wir diese Notiz entnehmen, die Verantwortung für die Richtigkeit derselben überlassen. In jedem Falle scheint es aber gerathen, die Schelne die man in Zahlung erhält, recht genau anzusehen, schreibt das Berl. L.

Ein Schnellläufer. Der gegenwärtig in London weilende amerikanische Schnellläufer Weston machte sich vor Kurzem anheischig, 500 englische Meilen in sechs Tagen zurückzulegen. Am Sonntag den 6. Februar kurz nach Mitternacht, begann er in der heutigen Agricultural Hall, Islington, im Beisein vieler Tausender von Zuschauern das Wagnis im Verein mit drei englischen Concurrenten. Von Letzteren verließ einer sehr bald die Arena, ein anderer gab, nachdem er 104 Meilen zurückgelegt, auf den Rath der anwesenden Aerzte den Weltgang auf, und dem Dritten gelang es nur 190 Meilen zurückzulegen. Weston selber war nicht im Stande, die sich selber gestellte Aufgabe zu lösen, aber was er vollbrachte, ist immerhin wunderbar. Kurz vor Mitternacht am Sonnabend, den 11. Februar hatte er 450 Meilen zurückgelegt und er verließ die Arena ziemlich frisch unter dem enthusiastischen Beifall von über 15 000 Menschen, die sich in der großen Halle eingefunden hatten. Während der sechs Tage hatte er sich täglich nur wenige Stunden Schlaf gegönnt und seine Wanderung sonst nur unterbrochen, um sich leiblich zu stärken.

Falsche 20 Markscheine sind jetzt in einer neuen Sorte aufgetaucht, von welcher in den letzten Tagen mehrfach Exemplare im Postverkehr angehalten wurden. Einzelne derselben scheinen nach verschiedenen Namensmerken, die sie tragen, schon längere Zeit im Umlauf gewesen zu sein — falls nicht jene Vermerke von dem Falscher selbst gemacht worden sind, um die

Verausgabung zu erleichtern. Ein in die Augen fallendes Merkmal der in Rede stehenden Falsifikate ist die schmutzige blaue resp. braune Farbe ihres bei derselben Ueberdrucks.

Trotz Ach und Blank macht Herr Blank fortwährend die besten Geschäfte. Er hat sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht, als er nach dem unfreiwilligen Abschiede von den Fleischköpfen in Homburg seine Spieltische auf dem Gebiete des Fürsten von Monaco aufstellte. Sein Reingewinn im vergangenen Winter wird auf 4 Millionen Francs veranschlagt. Es heißt zwar, daß sich die Zahl der Selbstmorde in erschreckender Weise vermehrt, daß erst in den letzten Tagen des vorigen Monats 2 unglückliche Spieler dem Hazardsspiel zum Opfer gefallen sind, ein junger Russe und ein Deutscher, aber Herr Blank ist ein vorurtheilsfreier Mann, macht sich keine Scrupel und Zweifel und fürchtet sich weder vor Hölle noch Teufel. Darin sollte freilich die irdische Polizei einen Beweggrund mehr erkennen, seinem verderblichen Treiben endlich einmal Schranken zu setzen.

Die modernen Promenaden-Besen, welche „das schöne Geschlecht in Gestalt von langen Schleppen mit sich führt, haben fort und fort unter der unverständigen Männerwelt heftige Anfeindung zu erdulden. Als wenn die Straßenverwaltungen unserer Städte für diese gütige Unterstützung ihrer Bestrebungen so rasch und so wohlfeil Ersatz zu schaffen vermöchten! Da ist in München der Privatier J. Müller aufgestanden oder hat sich, richtiger gesagt, hingelegt und hat eine Petition abgefaßt und auch sogleich beim Landtag eingereicht, um Einführung einer Steuer auf die Schleppkleider der Damen in verschiedenen Beträgen von 15 bis 100 M. Der Petent glaubt, daß durch diese Steuer die Abschaffung der Schleppkleider als einer der Gesundheit sehr nachtheiligen Mode begeht würde. Ein Versuch könnte am Ende nichts schaden!

Boyton's Schwimm Apparate sind vor einigen Tagen auch in Gotha auf dem dortigen Parkteiche von zwei Herren öffentlich probirt worden. Die beiden Künstler schwammen anfangs, der eine mit den Armen, der andere mit einem Ruder sich fortbewegend, eine zeitlang auf dem Teiche umher, und zwar den Körper bald horizontal, bald vertical im Wasser haltend. Dann bereiteten sie sich aus einzelnen um herschwimmenden Balken und Brettern ein Floß. Während der eine nun auf einem kleinen Kochherde, den sie wie auch die übrigen Instrumente, als Hammer, Nagel u. s. w. in einer Reisetasche mit sich führten, Feuer anzündete angelte der andere einen Fisch, den sie brieten. Als das frugale Mal eingenommen war, zündeten sie sich ihre Cigarren an und lasen schwimmend die Zeitung. Die ganze Vorstellung währt eine und eine viertel Stunde. Man schätzt die Anzahl der Zuschauer auf 500.

### Für Augenleidende!

Herrn Stroinski, Wohlgeb. zu Breslau (am Wälzchen). Meine Fürstin (Louise Neuß-Kröckitz), der ich von Ihrem Toiletten-Augenwasser\*\*) erzählte, wünscht für ihre fürstliche Frau Schwiegermutter einige Fläschchen nebst Gebrauchs-Anweisung, und soll dasselbe dann unter meinen Augen angewendet werden. Deshalb ersuche ich Sie um baldige UeberSendung derselben nach Treschen bei Zillichau. Vorläufig werden 2 Fläschchen wohl genügen, und würde ich mich sehr freuen, dann auch etwas zu Ihrem wohlverdienten Rufe beizutragen zu können zc. \*)

Ihr treu ergebener  
Dr. Lambrechts (fürstl. Leibarzt).

\*) Wie Herr Dr. Lambrechts später mittheilte, hat das Toiletten-Augenwasser\*\*) J. Hoheit der Prinzessin sehr gute Dienste geleistet.  
\*\*) Echt zu beziehen, à Flacon 1 Mark, in Landsberg a. W. durch H. Liebelt.

### Bekanntmachung.

Die Remisen No. 1, 2 und 4 der alten Baudieners-Wohnung sollen vom 1. Juni d. J. ab, auf 3 oder 6 Jahre am

Freitag den 21. April cr., Vormittags 11 Uhr,

öffentlicht meistbietend auf dem Rathause hier selbst vermietet werden.

Landsberg a. W., den 7. April 1876  
Der Magistrat.

Rüdersdorfer Steinlauf, Dienstag und Mittwoch aus dem Ofen, empfiehlt

Julius Friedrich.

200 Str. gutes Heu, für Pferde und Rindvieh, sind zum Verkauf in der Scheune.

Wotschke, Rosswieserstr. 6.

Dasselbe sind auch 8 Wohnungen mit Stall und Bodenraum zu vermieten.

### Räucher-Lachs,

frische Sendung, feinsten Fisch empfiehlt Julius Wolff.

 Lachs in großen fetten Seiten empfiehlt Gustav Heine.

### Maitrank

aus frischen Kräutern à Flasche 1 Mark, empfiehlt Paul Steinberg.

### Maitrank

von frischen jungen Kräutern empfiehlt Gustav Heine.

Beste Holzkohle,

nach den Feiertagen lieferbar Näheres bei Adolph Klockow.

Frischen mar. Al empfiehlt Carl Mielke.

### Mein Haus,

Friedrichstadt No. 46, nebst Garten, will ich sofort unter günstigen Bedingungen verkaufen.

### L. Flügge,

Wall No. 35

50 Mille

### Mauerstein = Bretter

stehen zum Verkauf auf der Dampfschneide-Mühle von

### Carl Boas,

Uferstraße 2

### Eine Dreh-Orgel,

16 Stücke spielend, ist billig zu verkaufen  
Wollstraße 65, eine Treppe.

 Ein in bietiger Stadt befindenes Grundstück mit einem großen freien Platz, sich zur Aulage eines Holz-Geschäfts vorzüglich eignend, ist unter günstigen Bedingungen sogleich zu verkaufen.

Bon wem? zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Pensionaire finden von Ostern ab freundliche Aufnahme bei

Jonas Cohn, Richtstraße 69.

## Kirchliche Nachrichten.

Predigten am 1. Osterfeiertage

### Hauptkirche.

Vormittag Hr. Superintendent Strumpf  
Nach der Predigt Beichte und Abend  
mahlfeier Hr. Archidiakonus Walther  
Nachmittag Herr Archidiakonus Walther  
**Concordienkirche.**  
Vormittag Herr Prediger Nothnagel.  
Nachmittag Herr Prediger Kubale  
Predigten am 2. Osterfeiertage

### Hauptkirche.

Vormittag Hr. Superintendent Strumpf  
Nachmittag Herr Prediger Funke  
**Concordienkirche.**  
Vormittag Herr Prediger Kubale  
Nachmittag Herr Stud. theol. Kemper  
**Synagoge.**  
Sonnabend den 15 April Festpredigt.  
Sonntag den 16 April Todtenfeier.  
Herr Dr. Klemperer.

## Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgeboten:

April, 10 Der Mühlenmeister F. W. B. Hartmann zu Tantow mit M. P. B. Jordan, Tochter des Schneidermeisters F. W. Jordan zu Mückeburg. 10. Der Weber F. A. Bensin in Weseritz mit der Witwe F. E. Krenz, geb. Sperling dafelbst.

### Geboren:

April, 7 Dem Musiker G. F. A. Schulz ein Sohn 7 Dem Brauereibesitzer F. H. Wendt eine Tochter 9 Dem Lehrer G. H. Schober ein Sohn 10 Dem Geschäftsführer S. Scheibe eine Tochter 10 Dem Arbeiter F. E. Müller ein Sohn 10 Dem Arbeiter K. L. Hegner eine Tochter 10 Dem Arbeiter F. F. F. Weiß ein Sohn 11 Dem former Hoffmann eine Tochter 11 Dem Kaufmann H. A. Kunze zwei Tochter 12 Dem Polizei-Sergeant F. A. Kühn ein Sohn.

### Gestorben:

April, 7 Dem Schuhmachermeister F. W. Karch ein Sohn, 3 J. 7 Dem Instrumentenschleifer F. F. W. Schleusener ein Sohn, 2 M. 8 Dem Arbeiter F. F. Werner ein Sohn, 1 J. 8 Dem Hausmann F. A. Vorhert eine Tochter, 10 J. 8 Dem G. A. Bölk ein Sohn, 2 M. 9 Dem Tischler A. L. Zeh eine Tochter, 5 J. 9 Dem Bauunternehmer F. L. Gohl eine Tochter, 11 J. 9 Dem Handelsmann F. W. Knal eine Tochter, 1 J. 10 Die Frau Landarmenbaus. aufseher F. Kurth, 73 J. 10 Dem Tischler F. W. F. Böller eine Tochter, tot geboren 13 Dem Schneidermeister F. F. Kock eine Tochter, 1 J. 13 Dem Tischler F. H. Dewitz eine Tochter, tot geboren 13 Die Frau Tischler F. H. Dewitz, 50 W. geb. Hennig, 39 J.

Heut Morgen 5 $\frac{1}{4}$  Uhr beschenkte mich meine liebe Frau

### Hulda,

geb. Schröder,

mit einem Töchterchen

Breslau, den 11 April 1876

### Otto Marthen,

Postsekretär

Heute früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr wurde mir meine unvergessliche Frau

### Wilhelmine,

geb. Hennig,

nach einem kurzen, aber schweren Krankenlager durch den Tod entrissen. Dies zeigt hiermit an

Bandsberg a. B., den 13 April 1876

der tief betrauerte Gatte

### Franz Dewitz

nebst 5 unmündigen Kindern  
Die Beerdigung findet morgen Sonntag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Wall 36 aus statt

## Schul-Anzeige.

Das Sommer-Semester beginnt Dienstag den 25. April cr.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich in den Vormittagsstunden

Sonnabend den 22. April und

Montag den 24. April cr.

bereit.

### Lucy Gewiese,

Schulvorsteherin

Ich verreise am 20. April auf mehrere Monate.

### Dr. Proskauer.

Löffel Drills in 12 div Grossen  
Schepträder Drills in 10 div Grossen  
mit und ohne Dibbelzung  
Handdrillmaschine à 18 M  
Pferdehacke f. Getreide Rübe, Kartoffel  
Göpel, Dreschmasch., Handdreschmasch.  
Getreidereinigungsm., Rübenschneider  
Oekuchenbrecher, Schrotmühlen  
Ringelwalzen, Hackselmasch. etc  
Mähmaschinen  
Locomobilen in allen Grossen, Verticalm.  
Dampfdreschmaschinen, Eisengestell

**Alw. Taatz, Halle a. S.**  
Wiederverkäufer Rabatt (H 5525.)

Mein Lager  
rein leinener echtfarbiger  
**Kleiderstoffe**  
in ganz neuer, sehr reichhaltiger und geschmackvoller  
Auswahl empfiehlt gutiger  
Beachtung ergebenst  
die Leinen - Handlung  
von

### G. Manasse.

**Hüte**  
in den modernsten Fascons  
empfiehlt

**W. Hellmund,**  
3 Poststraße 3.

Moderne  
**Filz-Hüte**  
für Herren und Knaben empfiehlt in  
großer Auswahl  
billigst

**F. Radamm,**  
Louisenstraße 3

Durch Eingang einer großen Sendung  
**Glacé - Handschuhe**  
ist mein Lager vollständig assortirt.  
Besonders mache auf  
zweiknöpfige  
**Glacé - Handschuhe**,  
à Paar 15 Sgr.,  
die sich durch schönes weiches Leder  
und prachtvolle Farben auszeichnen,  
aufmerksam

### C. Münzenberg.

**Herren - Garderoben**  
empfiehlt  
zu den billigsten Preisen  
**M. Brandt,**  
Wollstraße 65.

Das Neueste in

**En-tout-cas**

und

**Sonnen-Schirmen**

zu ganz billigen Preisen empfiehlt in großer Auswahl das neue Schirm-Geschäft von

**Franz Jammrath,**  
Louisenstraße 9

**Zwirn - Handschuhe**

in 50 verschiedenen Mustern empfiehlt

**C. Münzenberg.**

**Schweins-Carbonade,**

gebacktes Rind = u.

**Schweinefleisch,**

**Saucischen,**

**Bratwurst,**

sowie

**Jauersche Würstchen**

empfiehlt täglich frisch

**E. Wuttge,**

Fabrik feiner Fleisch und Wurstwaren

**Zum Feste**  
für Herren u. Knaben.  
**Sommer - Leberzieher,**  
ganze Anzüge,  
sowie  
sämtliche Garderobe;  
ferner

**Filz- u. Seidenhüte,**

in den neuesten modernsten Fascons,

für Damen:

in reicher Auswahl

**Regenmäntel,**

**Jaquets, Jacken,**

**Fichus und Talmas**

empfiehlt billigst

**Gustav Levy,**

am Markt No 9

Mein Lager von

**Hüten,**

in den neuesten Fascons

für Herren und Knaben

halte zu den billigsten

Preisen bestens empfohlen

Walter Mewes

**Visiten - Karten**  
auf feinstem Carton und in modernen  
Schriften, 100 Stück 1 Mark, 50 Stück  
75 Pf., 25 Stück 50 Pf., 12 Stück  
30 Pf., auf Wunsch in  $\frac{1}{2}$  Stunde  
liefer

Walter Mewes

**Pockholz - Kugeln**

ohne Spund, in jeder Größe, sowie gute  
Kegel und Billard-Bälle sind zu den  
billigsten Preisen nur zu haben bei

**Franz Jammrath,**

Louisenstraße No 9

**Kieler Fett - Büdlinige**

empfiehlt

**F. Steinkamp**

**Gasthofs - Verkauf.**

Meinen Gasthof in Büchwerder bei Kreuz beabsichtige ich mit den dazu gehörigen 38 Magdeb. Morgen guten Wiesen und Land, zusammenhängend um den Gasthof, entweder im Ganzen oder in beliebigen Parzellen, jedoch nicht meist bietend, zu verkaufen.

Preis 5000 Thlr.

Der Gasthof kann sofort übergeben resp. bezogen werden  
Näheres bei

**Reichert,**

Gasthofsbesitzer

Fabrik für Frisirwolle à M. 4,25

u. 5,00; Wollflechten, Dzd. P. 4,00,

Toupet, Dzd. P. 1,00, 2,00,

4,00; Haarnadeln à M. 0,60, 0,75,

mit weissen

Spitzen 1,00; Wheeler-Wilson

Nähmaschinen 90,00.

**C. Siehe, Berlin SW.,**

Friedrichstrasse 49a

Am ersten und zweiten

Osterfeiertage Nachmittags bleibt unser Laden-

Geschäft geschlossen.

**Gebr. Gross.**

In der Nacht vom 10 zum 11 d. M. ist mir ein Hoshund, dunkelgelb, starker Statur, auf den Namen, Pudel' hörend, entlaufen. Dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten

und zum 1. Mai d. J. zu beziehen

W. Hennig, Neustadt 8

Eine möblirtete Stube ist zu vermieten

und 1. Mai d. J. zu beziehen

Richtstrasse 32, eine Treppe

Eine freundliche möblirtete Wohnung

ist sofort zu beziehen

W. Ollstrasse 3

Eine kleine möblirtete Stube, parterre,

ist sofort oder zum 1. Mai zu beziehen

Louisistrasse 26

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei

**Ein Borschnitter**  
mit 4 bis 5 Pasch Leuten wird zur diesjährigen Ernte gesucht auf  
**Woltershof**  
bei Bärwalde N. M.

Ich suche einen  
**Diener**  
bei gutem Gehalt und  
freier Station. Antritt kann sofort erfolgen.  
**Joseph Treitel.**  
Einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen sucht sofort

**Carl Boas,**  
Uferstraße No 2  
Einen Lehrling sucht Baumgart, Böttchermeister  
Dasselb. sind 20 Kieferne, 3 Meter lange Zaunpfähle und eine Gartenbank zu verkaufen.

Zwei Lehrlinge für Comtoir und Lager werden gesucht  
**R. Schroeter.**  
Einen Lehrling sucht A. Koschy, Wilhelmstraße 1  
Einen Lehrling sucht H. Quilis, Schlossermeister, Louisestraße 29

**Eine Wirthin**  
in gesetzten Jahren wird zum sofortigen Antritt gesucht von  
**Carl Radenacker**  
in Plönitz Näheres bei Frau Nasch, Louisestraße

Zur Wartung eines Kindes wird ein Mädchen für den ganzen Tag oder zu mieten gesucht  
Wasserstraße 5  
Junge Mädchen, welche das Schneidern erlernen wollen, können sich melden bei

**Auguste Buley,**  
Zechowerstraße 4  
Die in meinem, in der Gartenstraße gelegenen Hause, von Herrn Major Kroll gemieteten Räume als eine Parterre-Wohnung, die Bel-Etage im Ganzen oder getheilt, sowie eine kleine Wohnung, Pferdestall etc. sind anderweitig zu vermieten und zum 1. Juli d. J. oder später zu beziehen.

**B. Völkel,** Lindenplatz 10.  
Eine kleine Stube nebst Zubehör ist zum 1. Juli d. J. zu beziehen  
Louisenstraße 26

Ein Quartier von 3 Stuben auf dem Hofe ist zu vermieten und zu Johann d. J. zu beziehen  
Louisenstraße 9  
Eine Hofwohnung von 1 Zimmer und Kabinett ist zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres im Cigarren Geschäft von Sonn a s C o h n , Richtstraße 69

Eine Hofwohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche, ist zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen  
Zechowerstraße 4  
Eine Wohnung, bestehend aus drei Stuben, Küche, zwei Kammern und Zubehör, ist zu vermieten und 1. Juli cr zu beziehen bei

Kemper, Bahnhofstraße 6

**Zechowerstraße 31a**  
ist eine Wohnung von 5 bis 7 Zimmern, mit Aufgang von der Zechowerstraße, complet, am 1. Juli beziehbar, mit oder ohne Pferdestall, zu vermieten

Eine möblirtete Stube ist zu vermieten und zum 1. Mai d. J. zu beziehen  
W. Hennig, Neustadt 8

Eine möblirtete Stube ist zu vermieten und 1. Mai d. J. zu beziehen  
Richtstraße 32, eine Treppe

Eine freundliche möblirtete Wohnung ist sofort zu beziehen  
W. Ollstrasse 3

Eine kleine möblirtete Stube, parterre, ist sofort oder zum 1. Mai zu beziehen  
Louisenstraße 26

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei

# Hochfürstliches Neumärkische Blatt

Unterhaltungsbeilage zum  
Neumärkischen Wochenblatt.

M 16 1876

## Der rothe Steffen.

Erzählung

von

E. v. Dindlage.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

"Wir müssen auf uns nehmen, was unser Stand mit sich bringt!" redete ihr Clas zu "Waren wir vermöglche Bauern, so könnten wir nach unseren Herzen gehen, aber Gott hat es anders bestimmt, und es hilft nichts, ja es ist Unrecht, sich um Guter zu grämen, die uns nicht gegeben sind!"

"Ja, wenn Du so redest, Clas, dann scheint mir Alles recht und leicht, aber wenn ich allein bin, da kommt der Verdrüß, und ich armes Mädchen habe auch Niemanden, zu dem ich von meinem Kummer reden könnte!"

Marianne, die ihn verlassen hatte, war bis in's innerste Herz aufrichtig gegen Clas gewesen. Thella, die ihn fesseln wollte und wirklich fesselte, belog ihn, denn ihre erheuchelten Thränen und künstlichen Seufzer waren nichts als Schlingen für das ehrliche Herz des nur zu mitfühlenden Burschen. Es rührte ihn, als endlich Thella gestand, auch auf ihn habe sie einst ihres Herzens Hoffnung gesetzt, aber ihm, seinem Glücke zu Liebe, ent sagt. Er erinnerte sich, daß sie ihm wohl gefallen hatte, nun sie davon redete.

Noch war Marianne's Hochzeit nicht gefeiert, als Thella ihr zustürzte, sie sei die Braut Clas Gröne's — Ein strafender, schwerer Blick Marianne's ruhte auf dererrohenden Thella. "Ich wollte, ich könnte Dir einen Vorwurf darüber machen, daß Du ihm die Hand reichst, da er am Boden lag, um ihn hinterlistig zu binden — es ist nicht schwer, sich in das Haus dessen, der frank liegt, einzuschleichen — da es aber geschehen ist, so werden Steffen und ich für Euch sorgen und Ihr könnet in die Leibzucht zur Mutter einheirathen, so braucht Ihr von Haus und Garten keine Heuer (Miethe) zu geben und könnet vorwärts kommen!"

"Und bleiben in Eurer Nähe!" setzte Thella lauernd hinzu. Wenn sie schon im höchsten Grade eifersüchtig auf die von Clas noch immer über Alles geliebte Marianne war, so verdross es sie jetzt nicht wenig, von ihrer Verwandtin so durchschaut zu werden. Da sie hatte sich in das Herz dessen eingeschlichen, der frank lag, und auf ihre Klage hatte er ihr edelmuthig den Rest von dem, was ihm geblieben war, hin gegeben. Thella hatte immerhin einige Ahnlichkeit mit Marianne und sie trug denselben Familiennamen. Das wußte Thella weder Clas noch Marianne waren jemals im Stande, ihre eheliche Pflicht zu verlegen, aber im Stillen lieben könnten sie sich ja doch.

Es fand zuerst Marianne's Hochzeit statt, acht Tage darauf heiratheten Clas und Thella und zogen in das Leibzuchthaus, zweihundert Schritte vom Hof entfernt.

Steffen war in dem ersten Jahre seiner Ehe, wie er es voraus gesagt, ein folgsamer Gatte, er hielt sich, einzelne Ausbrüche seines Temperaments abgerechnet, recht brav. Sowie er in Born geriet, mußte ihm Marianne beschwichtigend entgegen treten, und er beruhigte sich, sobald er sah, sie fürchte ihn nicht. Sein wildes Temperament beugte sich, wie dasjenige gefahrl'her Thiere, der geistigen Überlegenheit, die ihm nutzlos entgegnetrat. Dass er schon ein un gefährlicher Staatsbürger geworden wäre, ist nicht zu behaupten, aber seine Streiche waren, mit den früheren zusammen gehalten, harmloser Natur und man verzicht ihm dieselben, weil er ja viel böser hätte ausführen können. Die Welt urtheilt so, wie man sie zu urtheilen gewöhnt. In der Kirche war Steffen ein seltener Gast, er meinte, der liebe Gott könne wohl zufrieden sein, wenn er zu den hohen Festen den Gottesdienst besuchte — "wir sind nicht so genau bekannt," sagte er scherzend, "dass ich ihm täglich oder auch nur alle acht Tage in's Haus rennen sollte!"

Clas war ein fleißiger, pflichttreuer Zimmermann und man verlangte in gar entfernten Dörfern nach seiner Arbeit und Hilfe. Die Zimmerleute im Emelande sind nämlich auch zugleich Maurer und nicht selten Radmacher. Da die Mehrzahl der Häuser aus Fachwerk mit Ziegelsteinen oder auch nur aus Holz mit Lehmfüllung bestehen, so greift

das Zimmern und Mauern eng in einander. Oft bedunkte es Thella, er zöge die Aufträge in der Ferne denen in der Nähe vor — Während er wieder einmal auf längere Zeit abwesend war, feierte die junge Frau im Leibzuchthause den ersten und größten Triumph über die bevorzugte Marianne — sie wurde Mutter eines gesunden Knaben. Sogleich sandte Steffen Wagen und Pferde über Land, um den glücklichen Vater des Neugeborenen herbei zu holen. Als Clas ungeläufig erschien, trug Marianne ihm sein Knäblein an die Thürschwelle entgegen. Der Zimmermann war bleich vor Erregung, ein erstgeborenes Kind ist ja von allen Familienereignissen das wichtigste, selbst wichtiger als der Tod, der nur nimmt, wo das Geboren werden gibt.

Als er das kleine zappelnde Wesen auf die Arme nahm und betrachtete, glitt sein Blick zu der vor ihm stehenden Marianne hinüber, er legte seine Hand auf ihre Schulter und sprach "Arme Marianne, es wäre wohl besser, dieses Kind wäre Dir und Steffen geschenkt, Du brauchtest dann nicht so viel allein zu sein!"

Thella hörte seine Rede und sie fiel ihr heiß auf's Herz — es hatte sich also nichts verändert, Clas war bereit, Alles für Marianne's Glück zu opfern, selbst sein eigenes Kind, er wußte, daß sie sich vereinsamt fühlte — weshalb vereinsamt? Weil Clas nicht da war, denn Steffen verließ selten auf längere Zeit den Hof. Ahnte Thella nicht, es gebe eine furchtbarere Vereinsamung als die außerliche?

Steffen, als das Oberhaupt der Familie, trug am nächsten Morgen den kleinen Staatsbürger zur Taufe und steckte ihm zwei Goldstücke in die Windeln, ehe er ihn der Mutter zurückgab. Aber Thella's Gedanken waren keine goldenen, sie dankte Steffen und fügte verbittert hinzu

"Wenn Marianne ein Kind hätte, mein Mann würde sich mehr darüber freuen, als über den Jungen da, für Clas gibt es keine Freunde, wenn sie nicht von Marianne ausgeht!"

"Ein Erbe ware mir auch recht," erwiderte Steffen, "aber andere Leute brauchen sich nicht um das zu kümmern, was Marianne angeht, sie hat ein gutes Leben auch ohne so einen kleinen Schreihals wie der da!"

Inzwischen wurnten ihm Thella's Worte doch und er kam an diesem Abend zum ersten Male seit seiner Verheirathung arg betrunken nach Hause. Am nächsten Morgen war er in der übelsten Stimmung und verbot Marianne, sich mit dem Kinde im Leibzuchthause zu befassen. Marianne entgegnete ihm, sie werde Thella und das Kind pflegen, wie es Recht und Pflicht sei und er könne ihr das nicht verbieten. Steffen verließ den Hof und kam erst am dritten Tage wieder, er hatte mit Wilderer und Landstreichern gezecht und sah wilder und verwahrlost aus denn je.

Von da ab wechselte sein Vertragen zwischen der mißtrauischesten Beobachtung seiner Frau und gänzlicher Vernachlässigung derselben. Wenn sie ihm Vorwürfe machte, sagte er "Was soll ich zu Hause sein? Mich entbehrt Niemand, für Clas ist das was Anderes, seine Frau und Du freut euch, wenn er heimkehrt, und sein Junge lacht ihm entgegen, um mich kümmert sich Niemand als mein Jagdhund!"

Er übertrieb, was er sagte, aber doch lag unabweisbare Wahrheit zum Grunde, auf dem Tungenhofe war keine häusliche Wärme, denn Marianne selbst war küh und innerlich starr, aber im Leibzuchthause, da waren die Großmutter und das Kind und der stets gütige Clas und die fleißige Thella, dort sah man nichts von Sorge oder schweren Gedanken.

Steffen versuchte mitunter in seinem trunkenen Muthe Marianne zu angstigen, aber sie fürchtete sich nicht, und als Clas nach einer solchen Scene sagte "Marianne, Du bist ein beherztes Weib, es gibt nicht drei Männer im Kirchspiel, welche sich Steffen, gleich Dir, in den Weg gestellt hätten!" da blickte sie ihn mit ihren beinahe starren Augen an und entgegnete "Wer nichts zu verlieren hat, der hat nichts zu fürchten!"

Die Worte trafen Clas wie ein Dolchstoß, aber er wagte keine Neuherung der Theilnahme, Marianne verlangte sie auch nicht, ja würde sie nicht geduldet haben. Sonderbarer Weise legte Steffen, ob nächtern, ob berauscht, immer eine gewisse Rücksicht gegen den Mann an den Tag, dem er von Allen am feindlichsten gesinnt war, ja der sanfte Clas war es, der zuerst die Rede auf jenes fruhere Verhältniß brachte, welches Steffen, seit er sich in seiner unheimlichen Art mit Marianne verlobt hatte, ein Dorn im Auge war.

Das geschah, als man die Taufe eines zweiten Söhnchens bei Clas feierte. Da sich der Zimmermann Grone sehr gut stand und es allen Anschein hatte, er würde ein vermögender Mann werden, konnte er es sich schon gestatten, eine seiner fetten Haarschnucken zu schlachten und einen bescheidenen Schmaus zum Besten zu geben. Steffen war sehr gereizt und stichelte fortwährend auf Marianne. Endlich sagte Clas: „Weißt Du, Steffen, ich hatte Deine Herrath verhindern können, ich hatte das Recht dazu, heute thut mir's leid, daß ich's nicht gethan habe, denn mir ist's, als trüge ich die Schuld an Mariannens Unglück, sie hatte keinen Andern heirathen können, der sie so gemartert haben würde, als Du es thust!“

Steffens Augen glühten auf Clas und er sagte, vor Wuth stammelnd: „Habt ihr zwei jetzt ein Komplott gegen mich gemacht?“

„Wenn Du ein Komplott siehst, dann ist das ganze Dorf, die ganze Gemeinde mit darin, nur schweigt man vor Dir, weil man Dich fürchtet!“

„Und Du, Du sanftes Kaninchen, fürchtest Dich nicht?“

„Nem, Menschen fürchte ich nicht, aber ich fürchte die Verantwortung, wenn ich noch langer schweige, wo ich reden sollte!“

„Reden sollte?“ rief Steffen verblüfft. „Wer gibt Dir das Recht zu reden?“

„Ich bin Mariannens nächster männlicher Verwandter, der Mann ihrer rechten Nichte, und dann hast Du Marianne von mir — das ist auch ein Anspruch!“

Steffen legte sein Gesicht in die Hände und murmelte dumpf: „Kinder habe ich nicht, nun habe ich wohl auch keine Frau mehr — willst Du noch weiter mit mir abrechnen, Clas, oder schwant Dir's, wer zu kurz gekommen ist von uns Zweien?“

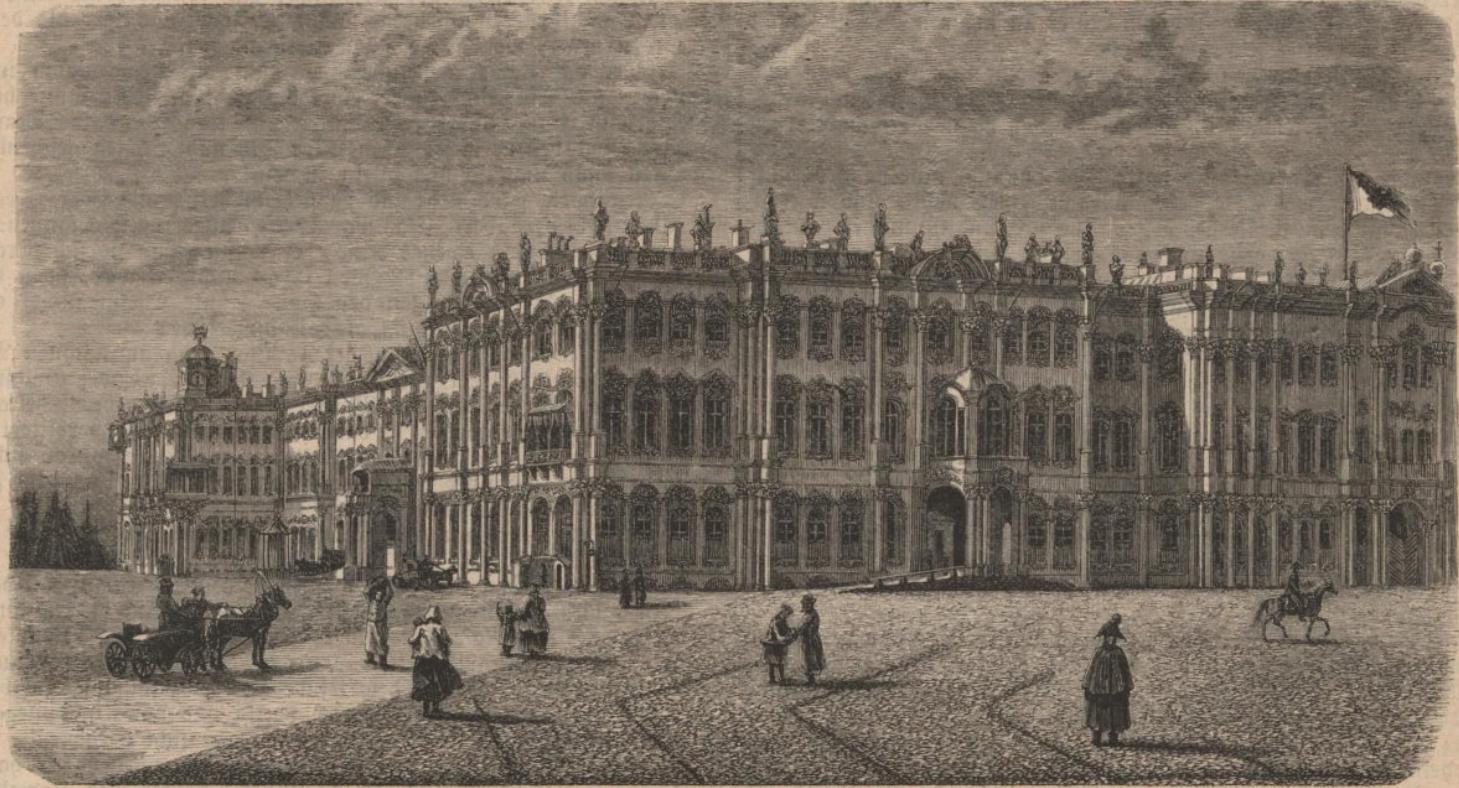
„Ich bin bereit,“ sagte Clas feierlich, „mich hier unten vor Dir und da oben vor Gott zu verantworten! Wenn mein Gewissen nicht frei wäre, ich würde mich hütet vor Dir und den Frauen, Deiner und meiner, Dich zum Rechten zu ermahnen, ja Dir zu drohen, denn solltest Du jemals Deine Hand gegen Marianne aufheben, dann bleibt Einer von uns Zweien liegen und vergisst das Auftreten!“

Clas sah edel und doch beinahe furchtbar aus bei diesen Worten. Steffen stierte zu ihm herüber, ballte die Fausten und lachte wild.

„Komm,“ sagte Marianne, sein Handgelenk kräftig erfassend, „wir friedlosen Leute bringen nur Zwiespalt, wo immer wir uns niederlassen Clas, wenn er mich in dieser Nacht totschlägt, dann weißt Du, daß ich Dir mit meinem letzten Althemzuge danke für Deine Liebe — ich sterbe gern!“

Aber Marianne wurde in dieser Nacht nicht erschlagen. Steffen hatte sein Haus gar nicht betreten, sondern war, ohne eine Silbe zu reden, hinausgegangen in's Weite.

Sechs Tage verslossen, so lange war Steffen noch nie fort geblieben, und noch dazu in einer Jahreszeit, wo der Landmann sich ungehn auch nur eine Stunde abmüht. Marianne wurde unruhig, ja sie empfand



Der Winterpalast in St. Petersburg (S. 64.)

eine Sehnsucht nach ihrem Mann, denn sie glaubte ein Mittel zu seiner Besänftigung gefunden zu haben, und außerdem — war denn sein Fehler nicht das Ergebnis seiner allzu leidenschaftlichen Liebe für sie? Ach, sie hätte Schlimmeres als seine zornigen Unwandlerungen ertragen und vergeben — wenn er nur zurückkäme!

Manchmal stand sie Nachts auf und blickte hinaus in das Dunkel und lauschte, ob sie Schritte höre — aber es war nichts von Steffen zu hören und zu sehen. Die siebente Nacht war diejenige vom Donnerstag auf den Freitag. Marianne fühlte sich zum Tode bedrückt und beängstet, hatte sie gewußt, wo Steffen sei, sie würde sich aufgemacht haben, ihn zu suchen, auch Clas war diese Woche wegen eines drängenden Baues, etwa zwei Stunden weit von der Heimath entfernt, abwesend und sollte erst Sonnabend spät wiederkehren. Marianne ließ das Licht in ihrer Kammer brennen, und sie hatte wohl Recht gehabt, angekleidet zu bleiben, denn gegen Mitternacht pochte es vernehmlich an die Thure. Sie eilte zu öffnen und setzte die Lampe auf einen fernen Tisch, damit der Zugwind sie nicht verlöschen möge, und siehe, da stand ja eine männliche Gestalt vor dem Fenster und blickte von außen herein, ihrer harrend.

Die Thure flog auf, aber der Mann rührte sich nicht.

Gott sei gelobt, daß Du da bist, Steffen, ach wie sehnlich habe ich Dich erwartet, Du sollst nun nie mehr im Dorne gehen, und die Heiligen werden mir bestehen, Dir dieses Haus lieb und vertraut zu machen!“

Sie hatte rasch, mit fliegenden Worten gesprochen, aber immer noch blieb der Mann am Fenster unbeweglich. Zum ersten Male fürchtete sie sich vor Steffen, sie trat zagend herzu und faßte seine Hand — Gott im Himmel, es war eine schwere, kalte Todtenthand! Mit einem Schrei ließ sie dieselbe fahren, floh in das Haus, ergriff die Lampe und stellte sie auf die Fensterbank. Sie zwang ihre sich verdunkelnden Augen, in das weiße Antlitz jenseit der Scheiben zu blicken — alle guten Geister loben Gott! das war nicht Steffens Gesicht, das war das Todienantlitz des armen Clas, welches mit starren Augen hereinstarnte. Über diesen einst so milden, schönen Augen aber lag, quer über der Stirn, eine tiefe klaffende Wunde, und einige Blutstropfen hatten, gleich blutigen Thranen, über die weißen Wangen hermieder ihre dunkle Spur gezogen.

Marianne brach in die Kniee vor diesem Anblick, aber sie konnte ihre Blicke nicht von der schrecklichen Erscheinung losreißen, sie konnte keinen klaren Gedanken fassen und sich nicht bewegen. Mitunter drohte ihre Besinnung gänzlich zu entfliehen, aber sie widerstand dieser Schwäche mit Aufgebot aller Körper- und Seelenkräfte. Wie lange, wie kurz sie da lag, Auge in Auge mit dem Todten — wer konnte es sagen? Vielleicht durch Stunden, vielleicht waren es nur wenige ewig lange, schauerliche Minuten — da durchblitzte sie ein Gedanke, ein Gedanke, gegen den das Gespenst am Fenster nur ein leichtes Spiel der Phantasie war.

„Abel!“ schrie sie, daß es durch das Haus gellte und die erschrockten Schläfer wie die Stimme wilden Wahnsinns vom Lager riß. „Abel!“

Man kam, man trug die Besinnungslose in ihr Bett und verschenkte die tiefe Ohnmacht, in welche sie gefallen war.

„Habt Ihr ihn gesehen?“ klang Mariannens zitternde Frage beim Erwachen.

„Nein, der Bauer ist nicht gekommen!“ erwiederte die Magd gelassen.

Wie ruhig die Menschen alle aussahen — o welch' ein rettender Hoffnungstrahl! Sollte Marianne Alles geträumt haben?

„Wie spät ist es?“ — „Vier Uhr“ — „War Einer von euch gestern Abend im Leibzuch'hause?“ — „Ja,“ entgegnete die Magd, „ich brachte das Brod zurück, das wir geliehen haben“ — „Waren Alle

wohl — meine Mutter — Thella — die Kinder?“ — „O, wie die Fische im Wasser!“ — Nach diesen raschen Fragen und Antworten drehte sich Marianne gegen die Wand um, ihre zuckenden Pulsschläge wurden gleichmäÙiger, und mit den Worten „Gott, ich danke Dir!“ sank sie in den Schlummer tiefster Aspannung.

Beim Erwachen fand sie ihre Mutter mit dem kleinen Steffen, der kurze wegen Steffenmann genannt, an ihrem Bette. Die Alte hatte von dem plötzlichen Unwohlsein gehört und erbot sich zu ihrer Pflege.

„Geht es der Thella und — Euch gut?“ — fragte Marianne unruhig.

„O recht gut, Gott sei Dank!“

„Gott sei Dank!“ erwiederte Marianne — wie hatte sie nur so



Jugendliche Eitelkeit. Nach einem Gemälde von Moeselagen. (S. 64)

entsetzlich traumen können?“

Armes Weib — drei Stunden später kam ein Uckervagen daher, über dessen Leitern ein weißes Tuch gedeckt war, unter dem Tuch lag die Leiche Clas Grone's. Er war, seiner Gewohnheit nach, in aller Frühe an die Arbeit gegangen, sein Gehilfe vernahm des Verstorbenen Schritt unter dem Fenster, als die Thurmehr vier schlug, Clas musste auf das Baugerüst gestiegen und von den thaufeuchten Balken abgeslitten sein, denn eine halbe Stunde später fand man ihn todt und fast da liegen, über der Stirn zog sich die breite Wunde, welche er sich im Fallen an dem Eckständer geschlagen hatte, neben welchem er lag. Der Sachverhalt war ein durchaus klarer, der nächste Arzt und der

Gendarm hatten die Leiche beschaut und den Besund zu Protokoll gegeben — es war nichts weiter zu machen ..

Marianne verfiel in ein hitziges Fieber und man fürchtete für ihr Leben. Jetzt erschien auch Steffen wieder, die frakte Frau erkannte ihn nicht, sie phantasirte in unheimlichster Weise. Der wilde Steffen saß Nacht und Tag geduldig neben ihrem Bette und pflegte sein Weib trotz der sorglichsten Krankenwarterin, er bot dem Doktor jede beliebige Summe, wenn er für Mariannens Leben einstünde, aber der alte Herr entgegnete, diese Entscheidung stehe nicht in eines Menschen, sondern in Gottes Hand, worauf Steffen sehr zornig wurde und alle Ärzte verfluchte.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

**Der Winterpalast in St. Petersburg.** (Mit Bild S. 62) — Der Winterpalast, dieses gewaltige Kaiserschloss der Zarenresidenz, wovon wir auf S. 62 eine Abbildung geben, ist in den ersten Regierungsjahren der Kaiserin Elisabeth durch den Italiener Rastrelli erbaut, in den Jahren 1754—62 umgebaut, aber durch eine Feuerkunst am 29. Dezember 1837 zerstört worden, worauf er in den folgenden Jahren noch prächtiger in seiner gegenwärtigen Gestalt aus den Trümmern erstand und mit einem Luxus ausgestattet wurde, welcher buchstäblich an die märchenhaften Schilderungen von Tausend und Eine Nacht erinnert. Das Neukrste mit jenen korinthischen Säulen, mit den granitnen Kolossalstatuen der Dachbekrönung, mit dem reichen Schmuck der Skulptur, macht den Eindruck eines wahrhaft orientalischen Baues, ist aber arm im Vergleich zu der innern Ausstattung des Palastes. Massive Vergoldungen, riesige Spiegel, ganze Ornamente von Bernstein, Lapis Lazuli, Malachit, Jaspis, Onyx, Statuen und Gruppen von Bronze und Marmor, Meisterwerke der modernen Malerei, kostbare Vasen und Ähnliches blenden das Auge förmlich. Insbesondere gilt dies von den Galerien und Festhallen auf der Newaseite, zu welchen eine riesige Marmortreppe empor führt, von dem Thronsaal, der kaiserlichen Kapelle u. s. w. Von der gesammten Ausdehnung des Winterpalastes kann man sich einen schwachen Begriff machen, wenn man hört, daß derselbe mit Einschluß seiner ausgedehnten Galerien, Säle und Brunnzimmer über 2000 Gemächer enthalten soll, die insgesamt, bis auf die Bedientenzimmer hinaus, mit einem wahrhaft kaiserlichen Luxus möbliert sind.

**Jugendliche Eitelkeit** (Mit Bild S. 63) — Der Hang zu Putz und Auszeichnung der eigenen Gestalt hat sich zu allen Zeiten, bei allen Völkern und Ständen gleich sehr ausgesprochen und geltend gemacht und nur die Begriffe von Schönheit und Putz sind nach Zeit und Ort verschieden, so daß der Holzstock in der Unterlippe einer Botocudin, der Knochen in dem Nasenknorpel oder das bis zur Schulter heruntergezogene und verzerrte Ohrläppchen einer andern Wilden nur als verschiedenartige Auffassungen jenes verallgemeinerten Schönheitsbegriffes erscheinen, den wir Mode nennen. Wenn uns nun unser talentvoller Künstler Moeselagen auf unserem Bilde S. 63 eine naive Kleine vorführt welche vor dem Spiegel ein Blümchen in eine ihrer kunslos gedrehten Flechten steckt, so müssen wir in diesem harmlosen unbefangenen Versuch eine Darlegung des wichtigsten Schönheitsinstinktes sehen, denn was ist hübscher als eine Blume, und was paßt besser zusammen als ein Kind und eine Blüthe? Das Kind ist ja auch die erst im Erschließen begriffene Knospe des Menschen. Dieser glückliche Gedanke und seine ungeschickt naive Durchführung leihen dem freundlichen Bildchen einen ungemeinen Reiz.

**Abenteuer eines Luftschiffers.** — Kaum hatte Montgolfier im Jahre 1782 den Luftballon erfunden, Experimente damit ange stellt und Thiere mit aufsteigen lassen, als auch schon unternehmende Männer sich fanden, welche selber die gefährliche Reise durch die Lüfte zu machen wagten. Der Erste war Pilatre de Rozier, der mehrmals auf stieg, aber am 15. Juni 1785 zu Boulogne — von wo er nach England hinüberstiegen wollte — den Tod fand. Als sein Ballon die Höhe von 200 Metern erreicht hatte, geriet der selbe in Brand. Pilatre stürzte herab und wurde zu Brei zermalmte. Dies gräßliche Schicksal schreckte jedoch Andere nicht ab. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts stieg der Franzose Bouch, ein geschickter Physiker und flüchtiger Maler, im Garten des Escorial im Besitz der spanischen Königsfamilie mit seinem Ballon auf. Er war der Erste, der in Spanien das Experiment machte. Wie behauptet wird, hatten einige auf die Kunst, welche der fremde Gelehrte beim König genoß, eifersüchtige Hofbeamte die bei der Füllung des Ballons beschäftigten Arbeiter bestochen und veranlaßt, den Ballon in der Gondel verkehrt zu plazieren. Genug, als der Ballon nach der alten Montgolfier'schen Methode mit brennendem Feuer unter sich aufstieg, da geriet er in einer Höhe von 400 Fuß in eine schief Richtung zu dem Feuerherd und stand alsbald in lichterloh Flammen. Bouch stürzte herunter. Er fiel auf ein frisch aufgelockertes Ackerfeld so glücklich, daß er aufrecht stehend bis an die Knie einsank, beide Beine brach, aber doch mit dem Leben davon kam. Auf Kosten des Königs wurde er geheilt und reiste nach einigen Monaten mit hinkenden Füßen nach Amerika, wo er das Bild des Präsidenten Jefferson malte. Sein unselter Wandertrieb führte ihn noch weiter, nach Indien, Persien und Egypten, und endlich, nach Jahren, kam er auch einmal wieder nach Madrid, wo er sich das königliche Naturalienkabinett zeigen ließ. Der Custode zog ein hübsches Kästchen aus einem der Schränke und kündigte eine große Sehenswürdigkeit an. Und was war es? Ein Häuflein Knochenstücke, der Aufschrift nach diejenigen, welche man einst aus Bouch's zerbrochenen Beinen herausgezogen hatte. Mit Rührung betrachtete der Märtyrer der Aeronautik diese wunderlichen Reliquien, welche der König so sorgsam hatte aufbewahrt lassen. Er nannte seinen Namen und reklamirte die Knochen als sein rechtmäßiges Eigentum. Allein vergebens! Die spanische Museumsverwaltung, welche eine unschätzbare Kuriosität darin zu sehen schien, hielt den Schatz fest und verweigerte standhaft die Herausgabe.

**Ein origineller Reisender.** — Einer der originellsten Reisenden war

unbezwifft Karl Waterton, ein reicher Gutsbesitzer in Yorkshire in England und ein leidenschaftlicher Liebhaber der Naturgeschichte. Wiermal unternahm er die abenteuerlichsten Ausflüsse nach Amerika, die man sich denken kann. Im Jahre 1824 machte er seine letzte Exkursion nach der ungeheuren Wüste von Demerary, um sich dort besonderen Nachforschungen über die Insekten, und unter diesen letzteren vorzüglich über die einheimischen Wanzen zu überlassen. Schon auf dem Wege dahin wurden theilweise seine Wünsche erfüllt. „Auf der ganzen Strecke von Buffalo nach Quebec“ sagt er, „konnte ich leider nur eine einzige Wanze beobachten, und ich war selbst nicht gewiß, ob sie in der That eine Bewohnerin der Vereinigten Staaten sei, oder nicht. Wir schiffsten auf dem St. Lorenzfluß in einem Dampfschiffe stromabwärts, als ich etwas an meinem Halse fühlte. Ich griff danach und fand eine kleine, ungeschlachte Wanze. Ich weiß nicht, ob sie aus den Vereinigten Staaten sich nach Kanada begab, oder ob sie aus Kanada kam und nach den Vereinigten Staaten ging. Wie dem auch sei, so erinnerte ich mich dabei meines Oheims Tobias, und stellte sie zu töten, schob ich sie ganz sachte zwischen das Gepäck, wo sie die erste Gelegenheit benutzen konnte, sich auszuschiffen.“

**Günckliche Geburtshunde.** — Goethe erzählt uns in seiner Selbstbiographie „Wahrheit und Dichtung“, daß er am 28. August 1749 „mittags mit dem Glockenschlag zwölf zur Welt gekommen sei. Bekanntlich setzte man ihm einen Werth auf das Glück, in dieser Stunde geboren zu sein. Außer Goethe ist uns von bedeutenden Männern nur noch Torquato Tasso bekannt, der am 11. März 1544 „im Augenblick, da die Sonne im höchsten Mittag stand“, wie sein Biograph Serassi versichert, zur Welt kam.“

**Geburtshund eines indianischen Gothen** — Als Fernando Cortez auf seinem Zuge nach Honduras durch Yucatan marschierte, gelangte er an den See Iza, an dessen Ufern der Indianerstamm der Izas häusste. Er setzte sich mit seiner gewohnten diplomatischen Geschicklichkeit und Schlauheit zu ihnen in ein freundliches Verhältniß und schloß mit ihrem Kaziken ein Bündniß. Als er mit seiner abenteuerlichen Streiterhaar weiter zog, ließ er ein verwundetes Pferd zurück und empfahl dasselbe angeleghentlich den Indianern zur sorgfältigen Wartung und Pflege. Die Izas hatten bei dieser Gelegenheit zum ersten Male Europäer und ihre Pferde gesehen und sie hielten in ihrer Einsicht die Einen sowohl wie die Anderen für übernatürliche Wesen. Der Kazike versprach dem spanischen Feldherrn, daß das merkwürdige Geschöpf treulich gepflegt werden sollte, leider aber vergaß er, sich über die Art und Weise dieser Verpflegung genauer belehren zu lassen. Er und die Seinen hielten nach dem Abzug der Spanier eine große feierliche Berathung über den wichtigen Gegenstand, und sie kamen zu dem Beschlus, daß gemeinsches Gras, Heu und indianisches Korn eine zu grobe und schlechte Kost für den starken vierbeinigen Gast sei. Also fütterten sie das arme Thier mit lieblich duftenden Blumen und setzten ihm gebratene Hühner vor, was die Folge hatte, daß es sehr bald vor Hunger starb. Hierüber gerieten die Indianer in die größte Bestürzung, weil sie meinten, jetzt müsse auf irgend eine Weise ein entsetzliches Verhängniß über sie hereinbrechen. Um wo möglich die Nähe der unbekannten fremden Dämonen von sich abzuwenden, kamen sie in einer zweiten Rathäuserversammlung zu dem Beschlus, dem todteten Pferde solche göttliche Ehren zu erweisen. Ihre geschicktesten Künstler mithin sich ab, um ein unschönes steinernes Stand-



Der ewige Patient

(Ein Arzt begegnet einem Patienten.)

Arzt Nun, wie geht's?

Patient Ach, ich bin sehr leidend.

Arzt Sie sehen aber doch recht wohl aus.

Patient Heute finde ich mich auch wieder besser, aber ich bin das Kränkeln schon so gewohnt, daß mir immer etwas fehlt — auch wenn ich gesund bin.

bild deselben herzustellen, welches dann in einem besonderen Tempel auf einer Insel im See aufgestellt wurde. Der neue Hoge erhielt den Namen „Tziminchak“, was so viel bedeutet als „Gott des Feuers und des Donners“. Da die Iza-Indianer niemals früher die Wirkung der Feuerwaffen gesehen, bis sie mit Staunen und Schrecken Cortez' Reiterschaar militärische Übungen hatten ausführen sehen, so ergibt sich, daß sie das Geheimniß des Blizes und Donners aus den Feuerrohren ebenso wohl mit dem Pferde als mit dem Reiter zusammenhängend betrachteten. Lange, lange Jahre, bis die spanischen Missionäre diese Indianer zum Christenthum bekehrten, belebten sie neben ihren anderen Götzen auch das steinerne Pferd „Tziminchak“ an.

### Charade

Unter Helvetiens Städten ist eine der schönsten mein Erstes  
Statlich spiegelt ihr Don hoch von dem Berg sich im Fluß  
Wie der Name erweist gehört zum Zweiten mein Ganzes  
Wenn auch wie es entstand du tel dem Forscher noch in  
Einst in der Vorzeit ward es geschächt als ein tödlich Geschmeide  
Holten vom fernen Gestad' fuhne Schiffer es einst

Auslösung folgt in Nr. 17

Auslösung der Charade in Nr. 15 Vatermörder

Alle Rechte vorbehalten